

Zwei erfolgreiche japanische Seeschlachten

Bei Soerabaya und Batavia — Sieben Kreuzer und sechs Zerstörer versenkt, vier Kreuzer schwer beschädigt

Tokio, 1. März. (DNB.) Das kaiserliche Hauptquartier gibt am Sonntag bekannt:

In der Seeschlacht bei Soerabaya versenkte die japanische Marine drei Kreuzer und sechs Zerstörer. Schwer beschädigt wurden vier Kreuzer.

In der Seeschlacht bei Batavia wurde ein schwerer amerikanischer Kreuzer versenkt. Ein japanischer Zerstörer wurde leicht beschädigt, er ist jedoch nicht kampfunfähig.

Das kaiserliche Hauptquartier gab am Sonntag um 16 Uhr zu den großen Seesiegen bei Soerabaya und Batavia ergänzend bekannt, daß japanische Marineeinheiten, die in den ostindischen Gewässern operierten, im Verlauf von zwei Gefechten mit den vereinten feindlichen Flotten am 27. Februar und am Sonntag früh

fünf feindliche Kreuzer, darunter einen großen USA-Kreuzer und sechs Zerstörer versenkt sowie vier weitere feindliche Kreuzer schwer beschädigt haben.

Bei dem einen Seesieg, das bei Soerabaya stattfand und das zwischen der Abenddämmerung des 27. Februar und dem Morgenrauschen des 28. Februar stattfand, sind nach Berichten, die bis zum Sonntagmorgen eingingen, drei feindliche Kreuzer und sechs Zerstörer versenkt worden, während vier weitere Kreuzer schwer beschädigt wurden.

Bei dem anderen Seesieg, das als „Seesieg bei Batavia“ bezeichnet wird, und am Sonntagmorgen stattfand, wurden ein großer USA-Kreuzer und ein australischer Kreuzer versenkt.

Als Ergebnis der beiden Seesiege, so schließt das kaiserliche Hauptquartier seinen Bericht, haben die in den niederländisch-ostindischen Gewässern operierenden japanischen Flotteneinheiten praktisch die Hauptgruppe der kombinierten feindlichen Flotten vernichtet und sind jetzt mit der Säuberung der Gewässer beschäftigt.

Japanische Truppenlandungen auf Java

DNB. Tokio, 2. März.

Japanische Truppen sind, wie amtlich mitgeteilt wird, am Sonntag an verschiedenen Stellen auf der Insel Java gelandet. Weitere Einzelheiten über die erfolgreichen Landungen sind in absehbarer Zeit zu erwarten.

Der Blutsäufer im Kreml in Verlegenheit

Helft uns, schreit der Jude Litwinow-Finkelstein — Die Angst vor dem Ansturm der Achsenmächte — Das mißglückte Fallschirmunternehmen an der nordfranzösischen Küste — Japans Flottensieg in der Java-See

Stolz, den 2. März.

Die gellenden Hilferufe der Kriegsverbrecher mehrten sich. Leichtfertig und in völliger Ueberhebung der eigenen Kräfte haben Roosevelt und Churchill das gegenwärtige Weltbrandfeuer angezündet. Bereitwillig hat sich der Blutsäufer im Kreml zu diesen beiden gesellt. Mitopfer um Mitopfer hat er im Sommer, Herbst und in diesem Winter gebracht und bringt er noch täglich. Als Stalin den heimtückischen Ueberfall auf Deutschland plante, verfügte er über die stärkste und ausgezeichnet ausgerüstete Armee der Welt, und er glaubte, daß ihm die Vernichtung der deutschen Armee leicht fallen werde. Dieser Verbacher hat sich ein wenig getäuscht. Er hat nicht mit der deutschen Führungskraft und der Tapferkeit und Ueberlegenheit des deutschen Soldaten gerechnet. Mehr als drei Monate hindurch richteten die Sowjets in den Wintermonaten die wütendsten Angriffe gegen die deutsche Abwehrfront. Umsonst. Wohl sind den Bolschewiken da und dort örtliche Einbrüche gelungen, wohl haben sie an verschiedenen Punkten freiwillig geräumtes Gebiet wieder besetzen können, aber einen tatsächlichen Durchbruch haben sie nirgends erreicht, und sie werden einen solchen auch nicht mehr erreichen.

Zu dieser Ueberzeugung hat sich jetzt offenbar auch der wüstestefle Blutsäufer im Kreml durchgerungen. Das ergibt sich aus seiner jüngsten Erklärung anläßlich der Revolutionsgedächtnisfeier, jodann aber mit letzter Deutlichkeit aus dem gellenden Hilfschrei, den Stalinins Vorkämpfer in Washington, der Jude Litwinow-Finkelstein, an die Adresse Nordamerikas und Englands gerichtet hat, in dem es u. a. heißt: „Es darf keine untätigen Armeen mehr geben... Nur durch gleichzeitige offensive Operationen an zwei oder mehreren voneinander getrennten Fronten können die Armeen Hitlers erledigt werden, und das ist der Grund, warum Hitler solche Operationen sehr ungern sehen würde... Wir möchten die größtmögliche Unterstützung haben, wir möchten, daß alle Kräfte der Verbündeten eingesetzt werden.“ Diese kategorische Forderung steht in einem schreienden Gegensatz zu den hochtrabenden Siegesmeldungen, die der sowjetische amtliche Seeresbericht täglich in die Welt hinausjagt. Der gellende Hilfschrei des Juden Finkelstein jagt uns mit aller Eindringlichkeit, daß die sowjetische Führung allmählich zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß sie allein nicht mehr imstande ist, der sicherlich einsehenden Offenheit der Achsenmächte handhaben zu können. Schickt schnellst Expeditionskorps, schickt Waffen, Flugzeuge, Panzerkampfwagen und — Lebensmittel! Jawohl, schickt und kommt nur — wenn ihr könnt.

Wie eine Schafherde zurückgetrieben

Mißglückte Flucht der Britenschiffe aus Singapur

Eine Flotte von 26 britischen Schiffen wurde am Sonnabend von japanischen Zerstörern in den Hafen Selatar auf der Insel Schonan eingebracht. Es handelte sich um einen Teil der 64 Schiffe, die am 13. Februar aus dem Hafen Kuppel entliefen, um nach Niederländisch-Indien zu entkommen. In der Nähe der Banka-Strasse waren sie von japanischen Kriegsschiffen gestellt und aufgebracht worden.

Sämtliche Schiffe hatten Truppen und geflohene britische Verwaltungsbefugte an Bord. In dem Gefecht zwischen dem Geleit und den japanischen Kriegsschiffen waren 38 bewaffnete feindliche Schiffe einschließlich dem als Geleitschutz eingesetzten Zerstörer versenkt worden, worauf der Rest von 26 Dampfern die weiße Flagge hisste. „Wie eine Schafherde“, so heißt es in dem Domei-Bericht, wurden die feindlichen Schiffe dann von japanischen Zerstörern nach Schonan zurückgetrieben.

Flüchtlinge aus Rangun berichten

Massenflucht der Bevölkerung

Tokio, 1. März (Ostasiendienst des DNB.) Der Berichterstatter von „Nomiuri Shimbun“ berichtet über die eindrucksvolle Bild der heute in der Hauptstadt Burmas herrschenden Zustände. Mit zunehmenden Luftangriffen der Japaner, so heißt es in diesem Bericht, flüchteten zahlreiche Bewohner der Stadt in die umliegenden Berge. Auch die Regierung und das Armeeoberkommando sollen ihren Sitz bereits nach Mandalay verlegt haben. Von den 400 000 Einwohnern seien nur noch 100 000 zurückgeblieben. Die meisten Läden seien geschlossen, und auch die Straßenbahn habe den Betrieb eingestellt. Alle Ausfallstraßen seien mit Wagen und Menschen vollgepackt. Soldaten und Zivilisten bildeten ein wirres Durcheinander. Die Behörden hätten schon seit einiger Zeit eine benachteiligende Herposten an den Tag gelegt. Chinesen, die sich als Anhänger der Nationalregierung in Nanjing zu erkennen gaben, wurden verfolgt und bedroht, während man den Anhängern Japans am liebsten entgegentrat. Soweit es irgend möglich sei, von der Behandlung japanischer Zivilisten könne man gar nicht reden, ihr Schicksal sei unbekannt. Die Unabhängigkeitsbewegung in Burma werde britischen Repressalien ausgesetzt, was im Volke die größte Erbitterung hervorgerufen habe.

Rakutta befürchtet Fliegerangriffe

Der Gouverneur von Bengalen erließ an die Bevölkerung von Rakutta einen Aufruf, sich auf Fliegerangriffe vorzubereiten. „Wir wissen nicht“, so erklärte er, „wann und wie uns der Schlag treffen wird, aber wir müssen bereit sein. In Rakutta werden die Luftschutzeinrichtungen überprüft werden.“

Daß irgendetwas geschehen muß, um Herrn Stalin die eigene Kampffähigkeit und Einsatzbereitschaft zu erhärten, darüber sind sich die beiden Komplizen Roosevelt und Churchill im Prinzip durchaus einig, nur wissen sie nicht recht, wie sie es machen sollen. Sie sind sich um so weniger schlüssig, als sie nunmehr selbst entsprechende Opfer bringen müssen. Die Hilfskräfte, die bisher ohne die Miene zu verzieren jeweils den geforderten Blutzoll entrichtet haben, werden immer weniger, oder aber sie sind inzwischen heillos geworden. Am Wochenende haben die Herrschaften zwei Kraftanstrengungen gemacht, denen aber wiederum kein Erfolg beschieden gewesen war. Einmal sind in der Nacht britische Fallschirmjäger an der nordfranzösischen Küste gelandet. Sie haben dort eine schwache Küstenschutztruppe überfallen. Ihr Verbleiben war jedoch nicht von langer Dauer. Bereits nach zwei Stunden, als die deutschen Gegenmaßnahmen zur Auswirkung kamen, zogen die Helden es vor, zu verduften. Selbstverständlich wird diese mißglückte völlig bedeutungslose Angelegenheit groß aufgetischt und als ein Sieg ersten Ranges hingestellt.

Großes Geschrei wird auch in England und Nordamerika um die Seeschlacht von Java gemacht. Dort sind die britisch-nordamerikanischen, australischen und niederländischen Flotteneinheiten von den japanischen Streikkräften planmäßig eingekesselt und immer enger zusammengedrängt worden. Zum ersten Mal ist es in Ostasien jetzt zu einer Seeschlacht zwischen den Hauptstreikkräften der gegnerischen Flotten gekommen, einer Seeschlacht, die mit einer offenen Niederlage der Feindmächte geendet hat. Nicht weniger als sieben feindliche Kreuzer und sechs Zerstörer sind versenkt und vier Kreuzer schwer beschädigt worden. Wohlgerne handelt es sich hier nur um eine Zwischenbilanz, die Seeschlacht als solche scheint noch nicht zu Ende zu sein, denn die japanischen Einheiten verfolgen die unter dem Oberbefehl des niederländisch-indischen Admirals Helrich stehenden Flotteneinheiten. Ob es dem flüchtenden Feind gelingen wird, sich der völligen Vernichtung zu entziehen? Mag dem nun sein wie ihm wolle, mit ziemlicher Sicherheit kann heute gesagt werden, daß durch diese siegreiche Seeschlacht die Java-See durch die Japaner freigelegt worden ist und daß diese nunmehr ihre in diesem Kampfraum beabsichtigten operativen Pläne der Verwirklichung entgegenführen können. Die inzwischen vorgenommenen Landungen auf Java beweisen, daß die Japaner mit aller Energie den ostasiatischen Raum vom fremden Einfluß säubern.

Wr.

Ergebnislose Menschenopfer der Sowjets

Sowjetische Kräfte bis zur Vernichtung geschlagen

DNB. Berlin, 1. März.

Die Kampfhandlungen des deutschen Heeres verliefen in der abgelaufenen Woche an der gesamten Ostfront im Wechsel von Angriff und Abwehr. Zahlreiche Vorstöße feindlicher Kräfte brachen im wirtungslosen Feuer der deutschen Truppen zusammen. Die unter rücksichtslosem Einsatz an Menschen vorgetragenen Angriffe der Bolschewiken scheiterten an allen Frontabschnitten unter hohen Verlusten.

So brachten in den letzten Tagen die deutschen und rumänischen Verbände die Angriffe des Feindes auf die Halbinsel Krim zum Erliegen, und der Gegner hatte als ein einziges Resultat eine große Zahl von Gefallenen vor den deutschen Linien zurücklassen müssen. Im Südbahnschnitt und im mittleren Teil sowie im Raum nordostwärts des Imlensees dauerten die erbitterten Abwehrkämpfe zum Teil bei starker Kälte in widrigem Gelände an. Von den Truppen unseres Heeres wurden hohe Leistungen verlangt, aber sie erfüllten reiflos die an sie gestellten Anforderungen. An verschiedenen Stellen der Ostfront brachten erfolgreiche Gegenangriffe Raumgewinn und die Beschlagung feindlicher Kräfte bis zur Vernichtung.

Murmansk von deutschen Kampfflugzeugen wirkungsvoll bombardiert

Auf der Krim scheiterten alle bolschewistischen Angriffe unter hohen Verlusten

DNB. Berlin, 1. März.

Deutsche Sturzkampfflugzeuge bombardierten gestern den sowjetischen Hafen Murmansk. Durch Bomben- und Sturzkampfflugzeuge wurde ein Handelsdampfer von 10 000 BRT. getroffen. Starke Rauchentwicklung wurde nach den Bombenabwürfen beobachtet. Mit schweren Beschädigungen des Schiffes ist zu rechnen.

Die Stukas durchdrangen die Flakgitter, die von den Geschützen des Schiffes und von den Batterien des Stadtgebietes über die Lagerhallen und Kais gelegt wurden und warfen ihre Bomben im Sturzflug auf die befohlenen Ziele. Der Mittelteil des Schadens wurde verschiedentlich schwer getroffen. Sowjetische Säuger verzeichneten ebenfalls nicht die wiederholten Angriffe abzuwehren. — Auch auf der Fischerhalbinsel wurden Treffer in Barackenlagern des Feindes erzielt, die Brände und Zerstörungen verursachten.

An den beiden Fronten auf der Krim setzte der Feind am 28. Februar seine Angriffe, wenn auch in geringerem Umfang als am Vortage, fort. Die Vorstöße waren insbesondere von Artillerie, Panzern und Fliegern unterstützt. Auch die gestrigen Angriffe scheiterten an dem zähen Widerstand unserer Truppen, die stellenweise zum Nahkampf übergingen, teilweise bereits vor der Hauptkampflinie im zusammengefaßten Feuer. Nach bisherigen Zählungen wurden 1300 Gefangene gemacht. Die blutigen Verluste des Feindes sind außerordentlich hoch.

An der Front auf der Halbinsel Krim wurden bisher über 4000 Tote gezählt. Davon lagen 3000 gefallene Bolschewiken allein im Abschnitt einer deutschen Infanterie-Division, die sich seit Beginn der Abwehrkämpfe durch zähen Widerstand gegen den zahlenmäßig überlegenen Feind und tühne Gegenstöße besonders ausgezeichnete.

Muplose Angriffe südostwärts des Imlensees.

Fünf Tage lang führten die Bolschewiken im Kampfraum südostwärts des Imlensees gegen die Stellungen einer deutschen Infanteriedivision an. Trotz hoher blutiger Verluste versuchten sie immer wieder, wenigstens kleine örtliche Erfolge zu erzielen, aber selbst diese blieben ihnen verweigert. Trotz scharfer Kälte wiesen die deutschen Infanteristen alle bolschewistischen Angriffe zurück. Der Feind mußte seine ergebnislosen Verluste allein an diesem Kampfabschnitt mit über 2000 Toten bezahlen. Diese Zahl beweist aufs neue, welche überaus hohen blutigen Verluste der Feind an der Ostfront bei seinen ständigen muplosen Angriffen hat.

Zehn feindliche Flugzeuge durch Infanteriewaffen heruntergeschloß.

Wiederholt wurde berichtet, daß Truppen des Heeres an der Ostfront bei der Abwehr feindlicher Flugzeuge, die die deutschen Linien im Zießflug anzugreifen versuchten, immer wieder Flugzeuge mit Infanteriewaffen abgeschossen oder zur Notlandung gezwungen haben. In der ersten Hälfte des Monats Februar wurden wiederum zehn bolschewistische Flugzeuge mit Handfeuerwaffen zum Abflug gebracht, wobei besonders der Abschluß eines schweren zweimotorigen Bombers mit Karabinern im Raume südlich des Imlensees und die Ver-

nichtung eines sowjetischen Jagdflugzeuges mit einer Maschinengewehr-Kanone am Nordflügel des mittleren Frontabschnittes hervorgehoben sei.

Schneidiges Spähtruppenunternehmen.

Im Verlaufe eines Spähtruppenunternehmens, das im Raum nordostwärts Charkow von einem Oberfeldwebel einer schlesischen Infanteriekompanie mit nur einem Begleiter durchgeführt wurde, stießen die beiden Soldaten dicht vor der feindlichen Linie auf einen schweren Sowjetpanzer. Der Panzerkampfwagen war offenbar mit einem Schaden versehen geblieben. Die Besatzung war ausgetrieben und arbeitete fieberhaft daran, ihn wieder in Gang zu bringen. Obwohl die Besatzung dem aus zwei Mann bestehenden deutschen Spähtrupp ohne zahlenmäßig überlegen war und bei der Nähe der feindlichen Stellungen jeden Augenblick Vernichtung erhalten konnte, entschloß sich der Oberfeldwebel zum Angriff. Durch einen Feuerüberfall töteten die beiden deutschen Infanteristen zwei Mann der Panzerbesatzung und jagten den Rest in die Flucht. Trotzdem die Gefahr bestand, daß die geflüchteten Bolschewiken in kürzester Zeit mit Verstärkung zurückkehren würden, drangen die beiden deutschen Soldaten bis zum Panzer vor und setzten ihn durch Handgranaten in Brand.

Ostpreussisches Artillerieregiment schloß 13 bolschewistische Panzerkampfwagen ab.

Die Bolschewiken setzten am linken Flügel des mittleren Frontabschnittes bei hartnäckigen Durchbruchversuchen wiederholt schwere und schwere Panzerkampfwagen zur Unterstützung der angreifenden Infanterie ein. Der Schwerpunkt der Feindangriffe lag Mitte Februar besonders auf dem Ostabschnitt eines ostpreussischen Artillerieregiments. Bei der Abwehr dieser bolschewistischen Angriffe schloßen die Batterien dieses Regiments 13 Panzerkampfwagen, darunter mehrere 52-Tonner, ab.

Das Eichenlaub für Feldwebel Koeppen

Berlin, 1. März. Der Führer hat dem Feldwebel Koeppen, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm nachstehendes Schreiben übermittelt: „An dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 69. bis 72. Luftfluges als 79. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler.“

Tagesbefehl Hermann Görings zum 1. März

„Mit steigender Sonne wird Deutschlands Luftwaffe in vielfacher Wucht den Gegner treffen.“

Berlin, 28. Februar. Der Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe erließ folgenden Tagesbefehl zum 1. März 1942:

Kameraden der Luftwaffe!

An unserem Ehrentage grüße ich euch, meine von unerschütterlichem Kampfegeist besessenen Männer, mit Stolz und Dankbarkeit. In knapp sieben Jahren hat sich unsere junge Waffe eine Geschichte geschrieben, die den kühnsten Heldenliedern aller Zeiten gleichkommt. Aus den gemaltigen Siegen dieses Schicksalskampfes werden auch immer neue Kräfte aufsteigen.

Bald ist der harte Winter durchgestanden. Mit steigender Sonne wird Deutschlands Luftwaffe in vielfacher Wucht den Gegner treffen.

Wir gebeten am heutigen Tage in Ehrfurcht und Liebe unserer toten Kameraden. Sie werden unter uns sein, auch bei jenem Einsatz, der dem letzten Feind die Waffe aus der Hand schlagen und die ewige Größe und Freiheit des Reiches Adolf Hitlers betönen wird.

Heil dem Führer!

gez. Göring.

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Vom nordafrikanischen Kriegsschauplatz

Vorbildliche Zusammenarbeit der drei Wehrmachtteile — Dauernde Störung der britischen Nachschublinien durch Luftwaffe und U-Boote — Wirkungsvolle Unterstützung der Erdoperationen durch die Luftwaffe

DNB. Berlin, 1. März.

Wenngleich sich in Nordafrika und im Mittelmeerraum in der abgelaufenen Woche keine besonders hervorstechenden Operationen abzeichneten, so geben doch die Kampfhandlungen von Meer, Luftwaffe und Marine durch die Systematik ihres Einsatzes ein klares Bild der Lage.

Von der Küste im Raum von Min-Gel-Gazala bis tief in die Wüste hinein stehen die deutschen und italienischen Truppen in ständiger Fühlung mit dem Feind. Motorisierte Aufklärungskräfte rosten täglich in den von den Briten gehaltenen Raum vor und beunruhigen nicht nur den Gegner, sondern erschweren ihm dadurch auch eigene Erkundungsvorstöße. Die jahreszeitlich bedingten Sandstürme haben die planmäßige Durchführung der deutsch-italienischen Unternehmen weder auf der Erde noch in der Luft verhindern können.

Die deutsche Luftwaffe leistet wie beim erfolgreichen deutsch-italienischen Gegenangriff zur Befreiung der westlichen Ghrenaita auch im jetzigen Stadium der gegenseitigen Aufklärung den Heeresverbänden wertvolle Unterstützung. Diese wirkt sich auf drei Einsatzgebieten besonders aus: Einmal werden alle britischen Bewegungen umfassend überwacht, zum anderen werden beim Bombardieren Angriffen auf feindliche Stellungen Truppen, Waffen und Transportmittel getroffen und in siegreichen Luftkämpfen die Ueberlegenheit der Achse weiter gesteigert.

Schließlich aber erreichen die deutschen Flieger durch die systematische Störung der britischen Versorgungslinien zur See und der Nachschubwege längs der ägyptischen Küste eine ständige Bedrohung und Unsicherheit dieser Zufahrtsstränge, von deren Funktionieren für die Briten alles abhängt.

Die Wirksamkeit dieser Luftangriffe wurde augenfällig, als am 22. Februar im Seegebiet von Sidi Barani ein von einem Kreuzer und mehreren Zerstörern gesicherter britischer Geleitszug, der aus drei großen Handelschiffen von über 20 000 BRT. bestand, vernichtet wurde. Auf der Erde werden diese Einsätze gegen die Versorgung des Feindes ergänzt durch die Bombardierung des Hafens von Tobruk und der Entlastungsanlagen am Ende des Eisenbahnstrahls Alexandria-Marsa Matruh. Operationen der britischen Kriegsmarine und Luftwaffe im mittleren Mittelmeer werden durch die Tag und Nacht anhaltenden Bombenangriffe auf die Inseln Malta unmöglich gemacht.

Daß die britische Kriegsschiff- und U-Bootflotte im gesamten Mittelmeer nicht mehr zur vollen Entfaltung kommt und kein britisches Versorgungsschiff mit einiger Sicherheit sein Ziel erreicht, ist nicht zuletzt der Wirksamkeit deutscher und italienischer U-Boote zuzuschreiben.

So wirken alle drei Wehrmachtteile zusammen, um an der Seite des italienischen Verbündeten allen britischen Absichten im Mittelmeer und in Nordafrika mit Entschlossenheit zu begegnen.

Zwei Programme im Rundfunk

Der Deutschlandsender wird sich in ersten Linie der ernsten gehobenen und klassischen Musik widmen, während die übrigen Reichssender die leichtere Unterhaltung pflegen sollen — Eine Erklärung des Reichsministers Dr. Goebbels

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Der Rundfunk teilt mit den Zeitungen das Schicksal, daß er es niemals wird allein recht machen können; dazu ist der Kreis seiner Hörer mit ihrem unterschiedlichen Geschmack und ihren unterschiedlichen Neigungen viel zu weit gespannt. Es wird immer viele geben, die an der Programmgestaltung etwas auszusetzen haben, nicht nur die ewigen Medecur und Nörgler, sondern auch Hörer, die ernsthaft mitgehen, denen aber die Zusammenstellung bald zu ernst, bald zu oberflächlich ist. Dabei ist im Rundfunk die Beschränkung sich hauptsächlich gegen eine allzu leichte Gestaltung der Sendefolge richten. In Friedenszeiten war dem sehr leicht abzuhelfen. Da hatten wir ein ganzes Tausend von Sendern, deren wechselnde Vorrichtungen einen Austausch ermöglichten und so jeden Geschmack zufrieden-

Glückwünsche des Führers zum Nationaltag von Mandschukuo

Berlin, 1. März. (DNB.) Der Führer hat dem Kaiser von Mandschukuo anlässlich des Nationaltags von Mandschukuo drablich seine Glückwünsche übermittelt.

Heute können wir froh sein, wenn ein einziger Sendebetrieb voll aufrechterhalten werden kann, und da prallen die widerstreitenden Neigungen natürlich sehr viel härter aufeinander, die eine Entladung suchen in unzähligen Briefen und Beschwerden an den Rundfunk und seine vorgelagerten Stellen. Es werden harte Worte darin gebraucht, es wird von Vandalismus, von Kulturbetrieb und anderen Schrecknissen gesprochen. Ganz sicher zu Unrecht. Wir erleben es ja tagtäglich, daß die Kulturbetrieb im deutschen Volk auch jetzt im Kriege erstaunliche Fortschritte macht. Als Beweis nur die eine Tatsache, daß für die größten Kulturbetriebe vor einer vielstündigen Zuhörerschaft ein Wertkonzert veranstaltet, das ihm für einen Beifall eintrug. In Verständnis für gute Musik fehlt es heute weniger als je. Aber wie ist es mit der Aufnahmefähigkeit? Wir

müssen uns doch darüber klar sein, daß der Deutsche heute ganz anders eingestellt ist als in Friedenszeiten, die meisten von uns arbeiten ihre 10 bis 12 Stunden täglich, sie kommen abgemüdet und müde nach Hause, und was sie dann für ihre Feiertage brauchen, ist Entspannung, ist Abkühlung. Die meisten sind noch imstande, dann die Konzentrationsfähigkeit aufzubringen, die für gute, schwere Musik nötig ist. Und was schon von dem Arbeiter in der Heimat gilt, das gilt noch viel mehr von dem Soldaten an der Front, dessen Geist sich hier auch hier auslagert. Wenn er einmal eine Ruhepause hat, dann will er eine unterhaltende, aufbauende Musik, die ihn auch geistig von dem hinter ihm liegenden Kampf abhält und ihm eine seelische Erholung gibt, aus der die Kraft zu neuen Leistungen erwächst. Für diese Wünsche der Front liegen tausende von Beweisen vor und sie sollten für die Gestaltung des Rundfunkprogramms maßgebend sein. Reichsminister Dr. Goebbels hat das gute Wort geprägt, daß auch die gute Laune kriegswichtig ist. Man soll ihre Bedeutung nicht unterschätzen, sie ist eine dringende Voraussetzung für die erfolgreiche Kriegsführung an der Front und in der Heimat. Und diese gute Laune wird gerade durch eine melodische Musik, durch fröhliche Sendungen am besten erreicht. Immerhin ist es wie Dr. Goebbels gleichzeitig mitteilte, gelungen, langen Vorarbeiten für die Hauptbestandteile jeder zwei Programmpunkte auszuführen.

Der Deutschlandsender wird sich in Zukunft hauptsächlich der ernsten gehobenen klassischen Musik widmen, während die übrigen Reichssender vornehmlich in den Abendstunden die leichtere Unterhaltung pflegen sollen.

Das ist eine ausgezeichnete Lösung, die unter den gegebenen Verhältnissen dem Ideal sehr nahe kommt und jedem das gibt, was er für seine innere Ausrichtung braucht. Es soll auf diese Weise erreicht werden, daß der Rundfunk ein guter Freund und Kamerad seines Hörers ist, wobei selbstverständlich bleibt, daß er in den großen Fragen der Zeit, wenn die Stunde da ist, die Gewissen aufrüttelt und die Herzen erhebt.

Die Stunde der Erlösung ist gekommen

Freiheitsaufruf des nationalen Indiensführers Bose — Er ruft seine Landsleute zum Entscheidungskampf gegen England auf

Berlin, 1. März.

Subhas Chandra Bose, einer der hervorragendsten Führer des indischen Nationalismus, hat sich mit einem Freiheitsaufruf an das indische Volk gewandt. Das Manifest, das erstmalig über einen ungenannten Sender gehört werden konnte, lautet:

„Etwa ein Jahr lang habe ich schweigend und geduldig den Lauf der Ereignisse abgewartet; nun, da die Stunde gekommen ist, trete ich hervor und spreche. Der Fall Singapurs bedeutet den Zusammenbruch des britischen Reiches, das Ende des Regimes der Ungerechtigkeit, dessen Symbol es war, und das Heraufdämmen einer neuen Ära der indischen Geschichte. Das indische Volk hat lange unter der Demütigung eines fremden Joches gelitten; es ist geistig, kulturell, politisch und wirtschaftlich ruiniert worden, solange es unter britischer Herrschaft stand; jetzt muß es dem Allmächtigen in Demut danken für das glückliche Ereignis, das Indien Leben und Freiheit verleiht.“

Der britische Imperialismus ist in der modernen Geschichte der teuflischste Feind der Freiheit, das furchtbarste Hindernis der Fortschritte gewesen.

Seinetwegen hat ein sehr großer Teil der Menschheit in Sklaverei gelebt; in Indien ist etwa ein Fünftel des Menschengeschlechtes rücksichtslos unterdrückt und verfolgt worden. Für andere Nationen mag der britische Imperialismus der Feind von heute sein — für Indien ist er der ewige Feind. Zwischen beiden ist weder Frieden möglich, noch ein Kompromiß. Und die Feinde des britischen Imperialismus sind die natürlichen Verbündeten Indiens, genau so wie die Verbündeten des britischen Imperialismus heute unsere natürlichen Feinde sind.“

Bose warnt dann vor den dann und wann aus Indien herüberdringenden Stimmen, die immer durch englische Kanäle fließen, und stellt dann fest: „Wir, die wir mehr als zwei Jahrzehnte um unsere nationale Emanzipation gekämpft haben, wissen genau, was die ungeheure Mehrheit unserer Landsleute heute denkt und empfindet.“

„An diesem Kreuzweg der Weltgeschichte, an dem wir stehen, erkläre ich feierlich im Namen aller freiheitsliebenden Indier in Indien wie im Ausland, daß wir weiter gegen den britischen Imperialismus kämpfen werden, bis Indien wieder selbst Herr über seine Geschichte ist.“

In diesem Kampf und in der Zeit des Wiederaufbaues, die folgen wird, werden wir von ganzem Herzen mit all denen zusammenarbeiten, die uns helfen, den gemeinsamen Feind niederzuringen. Ich bin überzeugt, daß in diesem heiligen Kampf die ungeheure Mehrheit des indischen Volkes mit uns gehen wird. Keinerlei Machenschaften, Intrigen oder Verschwörungen der Agenten des anglo-amerikanischen Imperialismus, an welcher hervorragenden Waise sie auch stehen und welcher Nationalität sie auch angehören mögen, können dem indischen Volk Sand in die Augen streuen oder es vom Wege der patriotischen Pflicht abbringen.

Die Stunde der Erlösung ist für Indien gekommen. Jetzt wird Indien aufstehen und die Ketten der Knechtschaft zerbrechen, die es solange gefesselt hielten. Und durch die Befreiung Indiens werden auch Asien und die ganze Welt fortgeschritten auf dem Wege zu dem größeren Ziel der Emanzipation der Menschheit.“

Niederländisch-Indien fühlt sich verraten

Kriegsmaterial in USA. beschl., aber nicht erhalten

Genf, 1. März. (DNB.) Wie die „Daily Mail“ vom 25. 2. berichtet, hat der stellvertretende Gouverneur von Niederländisch-Indien, van Moof, kürzlich in einer Unterredung die Feststellung gemacht, daß alle Lieferungen, auf die Java zur Zeit aus den USA war, schon im Voraus bezahlt worden seien. Trotzdem trafe dieses verlorene und von den Amerikanern bereits verkaufte Kriegsmaterial nicht ein. Es sei ein Verbrechen, so meint van Moof, daß die USA, dem zur Zeit von den Japanern hart bedrängten Niederländisch-Indien, das doch nichts anderes als das, was es gekauft und bezahlt habe, wenn Java erst einmal in die Hände der Japaner fälle, so erklärte van Moof weiter, dann seien die Japaner später auch in der Lage, aus dieser Insel eine unermesslich große Festung zu machen. Einige Amerikaner schienen aber zu glauben, daß man nur Java aufgeben brauche, um Burma besser verteidigen zu können. Das sei Unfug, denn man könne einen Krieg nicht durch dauernde Rückzüge gewinnen. Auch eine ausschließlich defensive Kriegsführung verpasse seinen Erfolg. Anschließend hob

van Moof noch hervor, daß die von den USA. eingenommene Haltung in Niederländisch-Indien sehr viel Sorge und Kummer mache, insbesondere was die verlorene Kriegsmateriallieferung angehe. Man habe ihm in den USA. ganz bestimmte Zusagen in dieser Hinsicht gegeben, die er nicht erhalten habe, und nun erwarte Niederländisch-Indien, daß die Versicherungen auch eingehalten würden.

„England und die USA. haben im Pazifik nichts mehr zu suchen“

Gespräch mit einem britischen Marineoffizier

Tokio, 1. März. (DNB.) „Tokio Nichi Nichi“ veröffentlicht in ihrer Sonntagsausgabe ein Gespräch mit einem vermundeten englischen Oberleutnant zur See in Schonan. Dieser erklärte:

„Ich war zwei Jahre Journalist der „Evening World“. Da das Leben in England durch den Europakrieg immer schwerer wurde, ging ich nach Malaga, wo ich bei der Dunlop-Gummifabrik tätig war. Vor acht Monaten erfolgte plötzlich meine Einberufung als Marineoffizier. Mit dem ersten Kriegsjahr hatten heftige Luftangriffe der japanischen Luftwaffe ein. Wir alle waren fest überzeugt, daß der Beherrschung des Pazifik durch die britische Flotte.“

Mit dem Fall von Singapur und der Versenkung der beiden Schlachtschiffe „Prince of Wales“ und „Repulse“ verlor ich diesen Glauben. Ich diente auf einem Hilfskreuzer, der bei einem Luftangriff versenkt wurde, ich wurde dabei verwundet. Im Marinehospital herrschte große Freude, als das Gerücht aufkam, USA-Truppen seien in Kuala Lumpur gelandet und die japanischen Truppen eingekreist. Noch in derselben Nacht erfuhr ich aber die Meldung, als falsch, und über 60 britische Schiffe wurden versenkt. England und die USA. haben alle ihre Stützpunkte verloren und haben somit im Pazifik nichts mehr zu suchen.“

Wie Indien von England ausgefogen wird

In Indien ziehen einer Meldung aus Delhi zufolge, die Engländer die Steuerhörsen noch mehr an. In dem am Sonnabend im Staatsrat vorgelegten Haushaltsplan sind neue Steuern vorgesehen. Die 9 Millionen Pfund Sterling einbringen sollen. Das restliche Defizit von 26 Millionen Pfund Sterling soll durch Anleihen aufgebracht werden.

Rücktritt der iranischen Regierung

DNB. Adana, 1. März. Die iranische Regierung unter Ministerpräsident Faruqi ist am Sonnabend zurückgetreten. Dem Rücktritt ging eine mehrstündige Geheimhaltung des iranischen Parlaments voraus.

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 1. März. (DNB.) Der Führer hat befördert:

1. Im Heer:

Mit Wirkung vom 1. Februar 1942:
zum Generaloberst: den General der Panzertruppe Model;
zum Generalleutnant: den Generalmajor Nading;
zum Generalmajor: den Oberst Rupp.
Mit Wirkung vom 1. März 1942:
zum General der Infanterie: den Generalleutnant Kleff;
zum General der Gebirgstruppe: den Generalleutnant Komrad;
zum General der Artillerie: den Generalleutnant Angewis;
zum Generalleutnant: den Generalmajor: Doerflinger, Berlin, von Tein, Burchard, Graf von Hothfeldt und Trach, Sedner (Wolf), Kurz;
zu Generalstabschefs: die Generalärzte: Dr. Weinardus, Dr. Schmidt (Gans);
zu Generalstabschefs: die Generalärzte: Dr. Goebels, Dr. Nagebrenner;
zu Generalmajoren: die Obersten: Zauwatz, Dr. J. A. Ritter von Korfing genannt D. W. B. von Engelbrunn, von (Schmidt) (Werner), von der Linde, von Wisnart (Gard), Schmidt (Friedrich), Thoma (Gard), Müller (Richard), Rothbach, Dipl.-Ing. Schlemmer, Forst (Werner), Eberbach, Rednagel, Greiner;
zum Generalarzt: den Oberstarzt Dr. Genz (Vaul);
zum Generaloberst: den Oberstleutnant Dr. Sedlmayr.
Außerdem wurden im Heer befördert: 429 Oberstleutnant zu Obersten, 35 Oberstleutnant zu Oberstleutnant, 2 Oberstleutnant zu Oberstleutnant.

2. In der Kriegsmarine:

Mit Wirkung vom 1. März 1942:
zu Admiralen: die Vizeadmirale: Mevius, von Schrader;
zu Vizeadmiralen: die Konteradmirale: Kurze, Schult, Goman;
zu Konteradmiralen: die Kapitän zur See: Schütz, von Boese, Uff; zu Kapitän zur See: die Fregattenkapitäne: Goewils (Wolf), Engelhardt, Neumann-Stabenhorst, Schaffner, Koch (Gard), Mecke;
zu Kapitän zur See (Ing.): den Fregattenkapitän (Ing.):
zum Flottenarzt: den Geschwaderarzt Dr. Tren.
Mit Wirkung vom 1. Januar 1942:
zu Flottenärzten: die Geschwaderärzte: Dr. Dr. Heim, Dr. Wuerfel, Dr. Vaul.

Stoßtrupps 30 km weit über das Eis des Asowschen Meeres vorgedrungen

Feindlicher Stützpunkt an dessen Südufer vernichtet — Weitere schwere Kämpfe an der Donetz-Front

Aus dem Führerhauptquartier, 1. März. (DNB.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Auf der Halbinsel Kerch verlor der Gegner in den Kämpfen der letzten Tage über 4000 Tote und 66 Panzer. In der Nacht zum 27. Februar drangen deutsche Stoßtrupps 30 Kilometer weit über das Eis des Asowschen Meeres bis zu dessen Südufer vor und vernichteten ohne eigene Verluste einen feindlichen Stützpunkt mit seiner Besatzung.

An der Donetz-Front sind weitere schwere Kämpfe im Gange. Italienische und sowjetische Truppen wie von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets ab. Die Luftwaffe zerbrach in verschiedenen Abschnitten der Front feindliche Bereitstellungen und vernichtete zahlreiche Panzer, Geschütze und Fahrzeuge. Im hohen Norden richteten sich wirksame Luftangriffe gegen militärische Anlagen des Hafens von Murmansk. Ein großer Transporter wurde durch Bombenwurf beschädigt.

In Nordafrika wurden britische Aufklärungs-kräfte zurückgeworfen. Deutsche Jäger zerstörten feindliche Panzerpforten. Im Kanakagebiet schoß ein Schwarm deutscher Jäger ohne eigene Verluste aus einem härteren britischen Jagdverband drei Flugzeuge ab. Ein weiteres feindliches Jagdflugzeug wurde an der belagerten Küste im Luftkampf zum Absturz gebracht.

Der Wehrmachtbericht vom Sonnabend

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Febr. (DNB.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
„Auf der Krimschiff der Feind gleichzeitig vor Sewastopol und auf der Halbinsel Kerch mit starken von Panzern und Fliegern unterstützten Kräften an. In harten Kämpfen wurden die Angriffe unter hohen

blutigen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Teilweise sind die Kämpfe noch im Gange. Vor Sewastopol wurden 9 auf der Halbinsel Kerch 35 feindliche Panzer abgeschossen.“

An der Donetz-Front scheiterte ein weiterer mit starken Kräften und Panzern durchgeführter Angriff des Feindes.

Auch an den übrigen Abschnitten der Front wie: derholte der Gegner seine erfolglosen und verlustreichen Angriffe. Angriffsunternehmungen von Verbänden des Meeres und der Luftwaffe waren erfolgreich. Insgesamt wurden am gestrigen Tage an der Front 75 feindliche Panzer vernichtet.

In Nordafrika zerstreuten deutsche und italienische Luftwaffenverbände britische Truppenanlagerungen im Tiefland und griffen Flugplätze und Hafenanlagen des Feindes mit Bomben und Bordwaffen an. 5 britische Flugzeuge wurden am Boden zerstört, 2 weitere in Luftkämpfen abgeschossen.

Auf Malta wurden bei Angriffen deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen von La Valetta Bombentreffer schwerer Kaliber in Lagerhallen und Magazinen erzielt. Ein britisches Unterseeboot wurde durch Beschuss mit Bordwaffen beschädigt.

Deutsche Unterseeboote vertrieben im Atlantik fünf Schiffe mit 42000 BRT. Zwei weitere große Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt.

An der nordafrikanischen Küste landeten in der letzten Nacht eine Anzahl britischer Fallschirmjäger. Nachdem sie eine schwere Kistenlieferung erhalten hatten, zogen sie sich zwei Stunden später vor dem Druck der deutschen Gegenmaßnahmen wieder über See zurück.

Bei Einfällen britischer Bomber in der letzten Nacht in das deutsche Rückengebiet wurden drei der angreifenden Flugzeuge abgeschossen.

Kühner italienischer Luftangriff auf Flugplatz El Aden

Rom, 1. März. (DNB.) Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Verlaufe eines harten Zusammenstoßes zwischen Aufklärungsgruppen südwestlich von Timi verzeichneten wir vier Streifenpanzer, brachten einige Gefangene ein und zwangen den Feind zum Rückzug.

Trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse führte einer unserer Jagdverbände unter Befehl von Major Antonio Bizzotto einen kühnen Angriff auf den Flugplatz von El Aden durch, der im Tiefflug mit den Bordwaffen beschossen wurde. Etwa zehn feindliche am Boden abgestellte Flugzeuge wurden vernichtet. Auf dem Rückflug griff der Verband erfolgreich Kraftwagenanlagerungen an. Sämtliche Flugzeuge kehrten zu ihrem Stützpunkt zurück.

Die Tätigkeit der feindlichen Luftwaffe beschränkte sich auf nächtliche Einfälle auf Tripolis und Bengasi, wo ein englisches Flugzeug von der Bodenabwehr abgeschossen wurde. Die mit Fallschirm abgeworfene Besatzung wurde gefangen genommen. Deutsche Flugzeuge setzten die Bombardierung der militärischen Anlagen auf Malta fort.

Gestern vernichtete ein feindlicher Bomber bei Pantelleria ab. Die fünfköpfige Besatzung kam ums Leben. Ein anderer feindlicher Bomber, der ge-

zwungen wurde, bei Pachino (Syracus) zu landen, geriet in Brand. Die aus sechs Mann, darunter ein Hauptmann und ein Amerikaner, bestehende Besatzung wurde gefangen genommen.

Einer unserer Frachtdampfer mit zahlreichen englischen Gefangenen an Bord wurde auf der Rückfahrt von Libyen torpediert und versenkt. Die unglücklichen Seeverhältnisse erschweren die zur Zeit im Gange befindliche Rettungsaktion.

Der Wehrmachtbericht vom Sonnabend

Rom, 28. Februar. (DNB.) Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

In der Gornafica besetzten unsere und deutsche Luftverbände in Marich und in Kufekstellung feindliche Kolonnen, Truppenanlagerungen, Flotten- und Luftstützpunkte mit Bomben und MG-Fire. Zahlreiche Kraftfahrzeuge und einige am Boden abgestellte Flugzeuge wurden zerstört oder schwer beschädigt. Der Feind verlor im Luftkampf zwei Flugzeuge.

In Malta, das Tag und Nacht von deutschen Flugzeugen angegriffen wurde, wurden zahlreiche Treffer auf Depots und Lager verzeichnet. In der Nähe des Hafens von La Valetta wurde ein Treffer auf ein englisches U-Boot beobachtet.

Daladier will es nicht gewesen sein

Paris, 1. März. (DNB.) Im Verlauf der Verhandlung im Prozeß von Rom verurteilte Daladier in seiner Verteidigungsrede, den ehemaligen französischen Generalstab für die ihm, Daladier, zur Last gelegten Mängel in der Rüstung und Ausbildung der Armee verantwortlich zu machen. So erklärte er u. a., er könne nachweisen, daß das vorhandene Material vom Generalstab teilweise gar nicht verwendet worden sei und auf diese Weise im entscheidenden Augenblick an der Front gefehlt habe. Am Tage des Waffenstillstandes vom Beispiel habe Deutschland mitgeteilt, daß die deutschen Truppen 500 neue Tanks in einem Depot erbeutet hätten, die jetzt leicht an der bolschewistischen Front verwendet würden.

Zu dieser naiven Behauptung ist zu bemerken, daß es geradezu kindisch ist, wenn Daladier, der offensichtlich von der Zahl und dem Umfang der im Osten eingeleiteten deutschen Panzerwagen keine blasse Ahnung hat, die Welt glauben machen will, daß diese lächerlichen 500 französischen Beutetanks im deutschen Stützpunkt irgendeine Rolle hätten spielen können.

England verhörrte Trinidad an Venezuela

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Nach Meldungen aus Buenos Aires hat England mit Venezuela einen Vertrag abgeschlossen, worin es ihm die Insel Trinidad abtritt, die nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 21. Februar in der vergangenen Woche von deutschen U-Booten heimlich gestrichelt wurde, wobei in dem englischen Hafen Port of Spain zwei Schiffe versenkt worden sind.

Ob ähnlich diesem U-Boot-Angriff und der Verhörrung Trinidads ein enger Zusammenhang besteht, mag offen bleiben. Wahrscheinlich geben die

Verhandlungen schon sehr viel länger. England hoffte, seine Beziehungen an der amerikanischen Küste auszuweiten zu können, indem es den Vereinigten Staaten Flottenstützpunkte zur Verfügung stellte. Aber das scheint heute nicht mehr zu genügen. Churchill hat alle Reaktionen des Empires so reflexlos verschleudert, daß jetzt sogar an den ausbreitenden Verzicht auf ganze Kolonien herangegangen werden muß. Und das in einem Augenblick, wo der gesamte malayische Besitz verloren, wo Burma bedroht ist! Selbstverständlich ist der Zweck der Werbung, Trinidad den Vereinigten Staaten in die Hände zu spielen, aber so plump macht man derartige Geschäfte nicht. Das würde in einem Zeitpunkt, wo das Mißtrauen gegen den nordamerikanischen Imperialismus in Südamerika immer noch so groß ist, vielleicht allzu viel böses Blut wecken. Deshalb wird offiziell Trinidad dem Staate Venezuela zugeprochen, der aber vorher von Washington dahin instruiert worden ist, daß er natürlich nur Blockhalter für die Vereinigten Staaten ist und die Insel für Verteidigungszwecke freizugeben hat. Brasilien hat also Roosevelt hiermit ein neues Sprungbrett für seinen Ehrgeiz nach dem Süden hin gewonnen. Trinidad ist der lächerliche Geißel der Inselgruppe der Kleinen Antillen, es schließt das Karibische Meer nach Süden ab und bietet zusammen mit der gegenüberliegenden Küste von Venezuela in dem Golf von Paria der amerikanischen Flotte einen weiteren guten Stützpunkt, nicht nur zur Verteidigung, sondern auch zum Ausfall nach Osten; worauf es Roosevelt wohl in erster Linie ankommt.

Die feindlichen Verluste in Burma und Niederländisch-Indien

Tokio, 1. März. (DNB.) In einem zusammenfassenden Bericht des kaiserlichen Hauptquartiers über die Operationen zwischen dem 9. und 15. Februar sind u. a. folgende Angaben über Gefangene bzw. erbeutetes Kriegsmaterial enthalten.

An der Burma-Front wurden 2398 Gefangene gemacht. Die feindlichen Verluste an Toten betragen 3537. Erbeutet wurden 12 Tanks, 88 Geschütze, 161 MGs, 1003 Gewehre, 557 Kraftwagen und etwa eine halbe Million Stück Munition.

An der niederländisch-indischen Front wurden erbeutet: 16 Tanks, 23 Geschütze, 500 Eisenbahnwagen, 400 Mann wurden gefangen genommen. Auf Timor wurden über 1500 Australier zu Gefangenen gemacht. Auf der Molukken-Insel stellte sich die Zahl der Gefangenen auf 2300.

Im Gebiet der Japa-See wurden insgesamt 218 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört.

H-Division spendete 862 785,93 Mark für das Kriegs-Winterhilfswerk

Berlin, 28. Februar. Eine H-Division hat 862 785,93 Mark für das Kriegs-Winterhilfswerk gespendet. Diese Summe ist lediglich von den Fronteinheiten dieser im härtesten Einlage gegen den bolschewistischen Feind stehenden H-Division aufgebracht worden.

Wahrlich ein Beispiel, das die Heimat mit tiefster Bewunderung für den Opfermut und die Haltung dieser Truppe erfüllen wird.

Roosevelt sieht kritische Momente herannahen

Genf, 1. März. (DNB.) Wie Reuters aus Washington meldet, überläßt Präsident Roosevelt dem Vorgesetzten des Untes für Kriegsproduktion Nelson einen Brief, in dem er ihn aufforderte, alle zur möglichen Maßnahmen zu treffen, um die Produktion jetzt in Anbetracht der „äußersten Wichtigkeit der Kriegsproduktion in diesem entscheidenden Frühjahr“, zu steigern. Roosevelt betonte dabei, daß die bevorstehenden Monate kritisch seien und erklärte: „Was bisher geleistet wurde, muß übertraffen werden.“ In seiner Antwort versicherte Nelson, die m. E. W.-Präsidenten, daß man nicht nur die Produktion sofort zu erhöhen beabsichtige, sondern Maßnahmen für eine noch größere Beschleunigung treffe.

Delsaaten-Anbau wird weiter ausgedehnt

Preisverbesserung für die Landwirtschaft
Wenn Churchill sich den „reizenden Krieg“ wieder so gedacht hatte, daß man Deutschland werde aushungern können, so hat er sich, wie die Jahre bewiesen haben, gründlich geirrt. Insbesondere spezialisierte Churchill auf die Lage der deutschen Getreideproduktion. Er war auf die Getreideproduktion nicht mehr das Deutschland von 1914. Während im Jahre 1932 nur rund 40 Prozent des deutschen Getreidebedarfs im eigenen Lande erzeugt wurden, konnten vor Ausbruch dieses Krieges schon rund 60 Prozent des Getreidebedarfs im eigenen Lande erzeugt werden. Das aber trotz allem noch ein Einflußbedarf von 40 Prozent verblieb, stellte naturgemäß der Krieg mit seiner Unterbindung der Einfuhr aus Übersee und dem Fortfall des Weltmarktes die deutsche Getreideproduktion vor schwierige Probleme. Der Lösung dieser Probleme dienten die Rationierung des Getreidebedarfs und andererseits verstärkte Anstrengungen zur Erhöhung der inländischen Getreideproduktion. Die Produktionssteigerung gelang so gut, daß im Kriegsjahr 1941 im Mittel um rund drei Millionen Hektar mehr Getreide angebaut wurde. Dazu kam die Umstellung der Ertragsflächen von der Getreide- auf die Futtererzeugung. Die Futtererzeugung beträgt daher heute in Deutschland mehr als 700 000 Tonnen jährlich.

Gleichzeitig gelang es, die Anbauflächen für Delsaaten zu erhöhen. Diese Anbauflächen waren für Klee und Rüben mit rund 200 000 Hektar im vergangenen Jahr mehr als dreimal so hoch wie vor Beginn des Krieges und rund 33 mal höher als 1932. In der parlamentarischen Diskussion wird hierzu gesagt, daß die bedeutendsten Leistungen der deutschen Landwirtschaft trotz der Größe der bisher erzielten Erfolge auf die Dauer noch nicht ausreichen, um einen Ausweg für den Fortfall der ausländischen Getreidezufuhr zu bieten, zumal durch die Vergrößerung der Getreideproduktion die jährlichen Geburtenüberschüsse von rund 500 000, die Zunahme der Schwer-, Schwer-, Lang- und Nachtarbeiter, die Herinnahme ausländischer Arbeiter und die große Zahl der Gefangenen vor dem Bedarf stehen. Deshalb ist u. a. auch noch eine starke Steigerung der Anbauflächen für Delsaaten notwendig. Sie muß bei der bevorstehenden Frühjahrssaatung erreicht werden. Eine inzwischen angeordnete Preisverbesserung für die Landwirtschaft wird die Voraussetzungen erleichtern.

Kreis Stolp

* **Quadenburg.** Der Obergefreite Erich Krüger wurde für Tapferkeit vor dem Feinde im Osten mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Arbeitsgemeinschaft „Bäuerliche Berufserziehung“

* **Hort.** Nachdem die Arbeitsgemeinschaftsleiterin Betti Ranz zwei dreiwöchige Arbeitsgemeinschaften durchgeführt hatte, fand ein fröhlicher Abblühnachmittag statt, zu dem alle Eltern, sowie der Ortsbauernführer, Bürgermeister und Gäste geladen waren. Sie nahmen an schön geschmückten und reichlich gedeckten Tischen an den selbsthergestellten Tischarten Platz. Die fröhlichen Stunden begannen mit den Begrüßungsworten der Leiterin. Sie sprach ihren besonderen Dank den Eltern aus, die den Mädchen zu beiden Arbeitsgemeinschaften die Küche und ein warmes Zimmer zur Verfügung gestellt hatten. Gleichzeitig wies sie auf die Sommerarbeit hin. Es ist ihr gelungen, ein Stück Land für den Garten zu bekommen. Einigen Gebäuden und Gärten folgte dann die Kaffeestunde. Mit Anwesenheit wurden der Kuchen sowie das Gebäck von den Gästen gekostet, jeder wollte gleich die neuen Rezepte von den Mädchen haben. Ferner wurden idyllische Volkslieder gesungen. Der Ortsbauernführer sowie ein Mädchen dankten der Leiterin und ihren Eltern für die geleistete Arbeit. In bunter Reihenfolge boten die Mädchen Gedichte, pommerische Lieder und Erzählungen, die reichlichen Beifall erzielten. Viel zu schnell vergangen die schönen Stunden.

Stolpmünde

* **NSDAP.** Heute (Montag) um 20 Uhr findet im Rathaus die Mitgliederversammlung der NSDAP. Ortsgruppe Stolpmünde statt mit einer Lichtbildvorführung aus der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

* **Kriegsfürsorge.** Für Tapferkeit vor dem Feinde im Osten erhielt der Gefreite Heinz Südtke das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Rügenwalder Amt

* **Petershagen.** Für Tapferkeit vor dem Feinde wurden zwei Brüder, und zwar die Gefreiten Hans und Alfred Lange, Petershagen, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Rügenwalde

* **Film.** Heute (Montag) gibt es hier die Filmkomödie „Ob, diese Männer“ mit Grete Weiser und Paul Hörbiger.

* **Jugendfilmstunde.** Am Sonntagvormittag hatte die Hitler-Jugend Gelegenheit, sich den Film „Der launische Berg“ anzusehen. Die HJ-Einheiten folgten mit Begeisterung dem eindrucksvollen Geschehen von der Abwärts der Naturkräfte.

* **Schauspieler.** Als Saalveranstaltung führten Turner und Sportler des NS Reichsbundes für Leibesübungen am Sonntagabend im ausverkauften Konzerthaus ein Schauspiel durch. Der stellv. Sport-Bezirksführer Hagenholz (Stolz) wies auf den hohen Wert der Leibesübungen hin. Sein besonderer Gruß galt der Wehrmacht, die sehr zahlreich als Zuschauer und Mitwirkende vertreten war. Nach einem einleitenden Wort der Kapelle wurde der Abend mit Gymnastik und Volks-

Turnen, Sport und Spiel

Viktoria-Stolz spielt am Sonntag in Kolberg

Wie wir erfahren, ist für den kommenden Sonntag (8. März) das Spiel Viktoria-Stolz gegen Viktoria-Kolberg angesetzt worden. Das Treffen ist in Kolberg. Die Spieler tragen damit das letzte Punktspiel aus. Schon bei einem Unentschieden sind sie endgültig Meisterschaftsmeister. Die Viktoria-Stolz sind ihnen aber selbst bei einer Niederlage kaum zu nehmen, da sie gegenüber dem Tabellenletzten Viktoria-Kolberg den weitaus besseren Torverhältnis (14) haben, die Küssner nur 4. Viktoria-Stolz mühte sich schon ziemlich zu verlieren, andererseits behauptet Viktoria-Stolz mit erheblichem Torverhältnis gewinnen, wenn die Viktoria-Stolz nicht nach Stolz fallen sollte. Da Viktoria-Kolberg aber sehr ernste Abwehrkräfte hat, wird der Kampf zweifellos ziemlich hart werden. Im ersten Spiel in Stolz siegte die Stölper Viktoria 6:1.

Mannschaftskämpfe des BDM. im Gerätturnen

Am Sonntag führte der BDM-Baum Stolz in der Reichsbühnenhalle die Mannschaftskämpfe im Gerätturnen durch, zu denen der Turnverein 1861 vier, der Turnverein Stolz zwei und die BDM-Gruppe 7 eine Mannschaft stellten. Von den Landesvereinen hatte nur der Turnverein Stolz eine Mannschaft gestellt. Jede Mannschaft, bestehend aus vier BDM-Mädchen, hatte je eine Pflichtübung am Barren, Pferd und den Ringen durchzuführen. Der Turnverein Stolz hatte mit seiner 1. Mannschaft die ausgezeichnete und wurde mit 55,75 Punkten vor der 1. Mannschaft des Turnvereins 1861 mit 53,50 Punkten BDM-Baum Stolz. Diese Mannschaft hat am kommenden Sonntag den Baum Stolz bei den Ausschreibungskämpfen gegen die Vereine Schlawa, Witow und Lauenburg zu vertreten. Die Kampfrichterinnen, die die BDM-Vereine stellten, hatten eine schwere Arbeit, um die feinen Unterschiede in der Ausführung der Übungen zu bewerten. Am 1. März fand die höchste Punktzahl von 20 Punkten an Viktoria-Stolz, Barren, Zirkel, Kugel, Kugel, Kugel und Kugel (Turnverein 1861) gegeben werden; an den Ringen erreichte nur Viktoria Stolz (Turnverein 1861) die höchste Punktzahl, während am Barren Viktoria Stolz (Turnverein 1861) 19 Punkte erhielt. Viktoria Stolz erhielt für ihre drei Übungen (Barren 18, Pferd 19, Kugel 19) die höchste Punktzahl von 57 und wurde damit Einzelsiegerin. Für die letzten mit 56 Punkten Viktoria Stolz (1861), Viktoria Stolz und Viktoria Stolz (Stolz) auf dem 2. Platz, Viktoria Stolz (1861) mit 55 Punkten auf dem 3. Platz. Für den BDM und die Landesvereine waren folgende Übungen zu tunen, hier siegte die BDM-Gruppe 7 vor dem Turnverein 1861.

Ergebnisse: Mannschaftskämpfe (Stadtvereine): 1. Turnverein 1861, 55,75, 2. Turnverein 1861, 53,50, 3. BDM, 50,00, 4. Turnverein 1861, 49,50, 5. Turnverein 1861, 48,75, 6. Turnverein 1861, 48,25, 7. Turnverein 1861, 47,50, 8. Turnverein 1861, 47,00, 9. Turnverein 1861, 46,50, 10. Turnverein 1861, 46,00, 11. Turnverein 1861, 45,50, 12. Turnverein 1861, 45,00, 13. Turnverein 1861, 44,50, 14. Turnverein 1861, 44,00, 15. Turnverein 1861, 43,50, 16. Turnverein 1861, 43,00, 17. Turnverein 1861, 42,50, 18. Turnverein 1861, 42,00, 19. Turnverein 1861, 41,50, 20. Turnverein 1861, 41,00, 21. Turnverein 1861, 40,50, 22. Turnverein 1861, 40,00, 23. Turnverein 1861, 39,50, 24. Turnverein 1861, 39,00, 25. Turnverein 1861, 38,50, 26. Turnverein 1861, 38,00, 27. Turnverein 1861, 37,50, 28. Turnverein 1861, 37,00, 29. Turnverein 1861, 36,50, 30. Turnverein 1861, 36,00, 31. Turnverein 1861, 35,50, 32. Turnverein 1861, 35,00, 33. Turnverein 1861, 34,50, 34. Turnverein 1861, 34,00, 35. Turnverein 1861, 33,50, 36. Turnverein 1861, 33,00, 37. Turnverein 1861, 32,50, 38. Turnverein 1861, 32,00, 39. Turnverein 1861, 31,50, 40. Turnverein 1861, 31,00, 41. Turnverein 1861, 30,50, 42. Turnverein 1861, 30,00, 43. Turnverein 1861, 29,50, 44. Turnverein 1861, 29,00, 45. Turnverein 1861, 28,50, 46. Turnverein 1861, 28,00, 47. Turnverein 1861, 27,50, 48. Turnverein 1861, 27,00, 49. Turnverein 1861, 26,50, 50. Turnverein 1861, 26,00, 51. Turnverein 1861, 25,50, 52. Turnverein 1861, 25,00, 53. Turnverein 1861, 24,50, 54. Turnverein 1861, 24,00, 55. Turnverein 1861, 23,50, 56. Turnverein 1861, 23,00, 57. Turnverein 1861, 22,50, 58. Turnverein 1861, 22,00, 59. Turnverein 1861, 21,50, 60. Turnverein 1861, 21,00, 61. Turnverein 1861, 20,50, 62. Turnverein 1861, 20,00, 63. Turnverein 1861, 19,50, 64. Turnverein 1861, 19,00, 65. Turnverein 1861, 18,50, 66. Turnverein 1861, 18,00, 67. Turnverein 1861, 17,50, 68. Turnverein 1861, 17,00, 69. Turnverein 1861, 16,50, 70. Turnverein 1861, 16,00, 71. Turnverein 1861, 15,50, 72. Turnverein 1861, 15,00, 73. Turnverein 1861, 14,50, 74. Turnverein 1861, 14,00, 75. Turnverein 1861, 13,50, 76. Turnverein 1861, 13,00, 77. Turnverein 1861, 12,50, 78. Turnverein 1861, 12,00, 79. Turnverein 1861, 11,50, 80. Turnverein 1861, 11,00, 81. Turnverein 1861, 10,50, 82. Turnverein 1861, 10,00, 83. Turnverein 1861, 9,50, 84. Turnverein 1861, 9,00, 85. Turnverein 1861, 8,50, 86. Turnverein 1861, 8,00, 87. Turnverein 1861, 7,50, 88. Turnverein 1861, 7,00, 89. Turnverein 1861, 6,50, 90. Turnverein 1861, 6,00, 91. Turnverein 1861, 5,50, 92. Turnverein 1861, 5,00, 93. Turnverein 1861, 4,50, 94. Turnverein 1861, 4,00, 95. Turnverein 1861, 3,50, 96. Turnverein 1861, 3,00, 97. Turnverein 1861, 2,50, 98. Turnverein 1861, 2,00, 99. Turnverein 1861, 1,50, 100. Turnverein 1861, 1,00, 101. Turnverein 1861, 0,50, 102. Turnverein 1861, 0,00, 103. Turnverein 1861, -0,50, 104. Turnverein 1861, -1,00, 105. Turnverein 1861, -1,50, 106. Turnverein 1861, -2,00, 107. Turnverein 1861, -2,50, 108. Turnverein 1861, -3,00, 109. Turnverein 1861, -3,50, 110. Turnverein 1861, -4,00, 111. Turnverein 1861, -4,50, 112. Turnverein 1861, -5,00, 113. Turnverein 1861, -5,50, 114. Turnverein 1861, -6,00, 115. Turnverein 1861, -6,50, 116. Turnverein 1861, -7,00, 117. Turnverein 1861, -7,50, 118. Turnverein 1861, -8,00, 119. Turnverein 1861, -8,50, 120. Turnverein 1861, -9,00, 121. Turnverein 1861, -9,50, 122. Turnverein 1861, -10,00, 123. Turnverein 1861, -10,50, 124. Turnverein 1861, -11,00, 125. Turnverein 1861, -11,50, 126. Turnverein 1861, -12,00, 127. Turnverein 1861, -12,50, 128. Turnverein 1861, -13,00, 129. Turnverein 1861, -13,50, 130. Turnverein 1861, -14,00, 131. Turnverein 1861, -14,50, 132. Turnverein 1861, -15,00, 133. Turnverein 1861, -15,50, 134. Turnverein 1861, -16,00, 135. Turnverein 1861, -16,50, 136. Turnverein 1861, -17,00, 137. Turnverein 1861, -17,50, 138. Turnverein 1861, -18,00, 139. Turnverein 1861, -18,50, 140. Turnverein 1861, -19,00, 141. Turnverein 1861, -19,50, 142. Turnverein 1861, -20,00, 143. Turnverein 1861, -20,50, 144. Turnverein 1861, -21,00, 145. Turnverein 1861, -21,50, 146. Turnverein 1861, -22,00, 147. Turnverein 1861, -22,50, 148. Turnverein 1861, -23,00, 149. Turnverein 1861, -23,50, 150. Turnverein 1861, -24,00, 151. Turnverein 1861, -24,50, 152. Turnverein 1861, -25,00, 153. Turnverein 1861, -25,50, 154. Turnverein 1861, -26,00, 155. Turnverein 1861, -26,50, 156. Turnverein 1861, -27,00, 157. Turnverein 1861, -27,50, 158. Turnverein 1861, -28,00, 159. Turnverein 1861, -28,50, 160. Turnverein 1861, -29,00, 161. Turnverein 1861, -29,50, 162. Turnverein 1861, -30,00, 163. Turnverein 1861, -30,50, 164. Turnverein 1861, -31,00, 165. Turnverein 1861, -31,50, 166. Turnverein 1861, -32,00, 167. Turnverein 1861, -32,50, 168. Turnverein 1861, -33,00, 169. Turnverein 1861, -33,50, 170. Turnverein 1861, -34,00, 171. Turnverein 1861, -34,50, 172. Turnverein 1861, -35,00, 173. Turnverein 1861, -35,50, 174. Turnverein 1861, -36,00, 175. Turnverein 1861, -36,50, 176. Turnverein 1861, -37,00, 177. Turnverein 1861, -37,50, 178. Turnverein 1861, -38,00, 179. Turnverein 1861, -38,50, 180. Turnverein 1861, -39,00, 181. Turnverein 1861, -39,50, 182. Turnverein 1861, -40,00, 183. Turnverein 1861, -40,50, 184. Turnverein 1861, -41,00, 185. Turnverein 1861, -41,50, 186. Turnverein 1861, -42,00, 187. Turnverein 1861, -42,50, 188. Turnverein 1861, -43,00, 189. Turnverein 1861, -43,50, 190. Turnverein 1861, -44,00, 191. Turnverein 1861, -44,50, 192. Turnverein 1861, -45,00, 193. Turnverein 1861, -45,50, 194. Turnverein 1861, -46,00, 195. Turnverein 1861, -46,50, 196. Turnverein 1861, -47,00, 197. Turnverein 1861, -47,50, 198. Turnverein 1861, -48,00, 199. Turnverein 1861, -48,50, 200. Turnverein 1861, -49,00, 201. Turnverein 1861, -49,50, 202. Turnverein 1861, -50,00, 203. Turnverein 1861, -50,50, 204. Turnverein 1861, -51,00, 205. Turnverein 1861, -51,50, 206. Turnverein 1861, -52,00, 207. Turnverein 1861, -52,50, 208. Turnverein 1861, -53,00, 209. Turnverein 1861, -53,50, 210. Turnverein 1861, -54,00, 211. Turnverein 1861, -54,50, 212. Turnverein 1861, -55,00, 213. Turnverein 1861, -55,50, 214. Turnverein 1861, -56,00, 215. Turnverein 1861, -56,50, 216. Turnverein 1861, -57,00, 217. Turnverein 1861, -57,50, 218. Turnverein 1861, -58,00, 219. Turnverein 1861, -58,50, 220. Turnverein 1861, -59,00, 221. Turnverein 1861, -59,50, 222. Turnverein 1861, -60,00, 223. Turnverein 1861, -60,50, 224. Turnverein 1861, -61,00, 225. Turnverein 1861, -61,50, 226. Turnverein 1861, -62,00, 227. Turnverein 1861, -62,50, 228. Turnverein 1861, -63,00, 229. Turnverein 1861, -63,50, 230. Turnverein 1861, -64,00, 231. Turnverein 1861, -64,50, 232. Turnverein 1861, -65,00, 233. Turnverein 1861, -65,50, 234. Turnverein 1861, -66,00, 235. Turnverein 1861, -66,50, 236. Turnverein 1861, -67,00, 237. Turnverein 1861, -67,50, 238. Turnverein 1861, -68,00, 239. Turnverein 1861, -68,50, 240. Turnverein 1861, -69,00, 241. Turnverein 1861, -69,50, 242. Turnverein 1861, -70,00, 243. Turnverein 1861, -70,50, 244. Turnverein 1861, -71,00, 245. Turnverein 1861, -71,50, 246. Turnverein 1861, -72,00, 247. Turnverein 1861, -72,50, 248. Turnverein 1861, -73,00, 249. Turnverein 1861, -73,50, 250. Turnverein 1861, -74,00, 251. Turnverein 1861, -74,50, 252. Turnverein 1861, -75,00, 253. Turnverein 1861, -75,50, 254. Turnverein 1861, -76,00, 255. Turnverein 1861, -76,50, 256. Turnverein 1861, -77,00, 257. Turnverein 1861, -77,50, 258. Turnverein 1861, -78,00, 259. Turnverein 1861, -78,50, 260. Turnverein 1861, -79,00, 261. Turnverein 1861, -79,50, 262. Turnverein 1861, -80,00, 263. Turnverein 1861, -80,50, 264. Turnverein 1861, -81,00, 265. Turnverein 1861, -81,50, 266. Turnverein 1861, -82,00, 267. Turnverein 1861, -82,50, 268. Turnverein 1861, -83,00, 269. Turnverein 1861, -83,50, 270. Turnverein 1861, -84,00, 271. Turnverein 1861, -84,50, 272. Turnverein 1861, -85,00, 273. Turnverein 1861, -85,50, 274. Turnverein 1861, -86,00, 275. Turnverein 1861, -86,50, 276. Turnverein 1861, -87,00, 277. Turnverein 1861, -87,50, 278. Turnverein 1861, -88,00, 279. Turnverein 1861, -88,50, 280. Turnverein 1861, -89,00, 281. Turnverein 1861, -89,50, 282. Turnverein 1861, -90,00, 283. Turnverein 1861, -90,50, 284. Turnverein 1861, -91,00, 285. Turnverein 1861, -91,50, 286. Turnverein 1861, -92,00, 287. Turnverein 1861, -92,50, 288. Turnverein 1861, -93,00, 289. Turnverein 1861, -93,50, 290. Turnverein 1861, -94,00, 291. Turnverein 1861, -94,50, 292. Turnverein 1861, -95,00, 293. Turnverein 1861, -95,50, 294. Turnverein 1861, -96,00, 295. Turnverein 1861, -96,50, 296. Turnverein 1861, -97,00, 297. Turnverein 1861, -97,50, 298. Turnverein 1861, -98,00, 299. Turnverein 1861, -98,50, 300. Turnverein 1861, -99,00, 301. Turnverein 1861, -99,50, 302. Turnverein 1861, -100,00, 303. Turnverein 1861, -100,50, 304. Turnverein 1861, -101,00, 305. Turnverein 1861, -101,50, 306. Turnverein 1861, -102,00, 307. Turnverein 1861, -102,50, 308. Turnverein 1861, -103,00, 309. Turnverein 1861, -103,50, 310. Turnverein 1861, -104,00, 311. Turnverein 1861, -104,50, 312. Turnverein 1861, -105,00, 313. Turnverein 1861, -105,50, 314. Turnverein 1861, -106,00, 315. Turnverein 1861, -106,50, 316. Turnverein 1861, -107,00, 317. Turnverein 1861, -107,50, 318. Turnverein 1861, -108,00, 319. Turnverein 1861, -108,50, 320. Turnverein 1861, -109,00, 321. Turnverein 1861, -109,50, 322. Turnverein 1861, -110,00, 323. Turnverein 1861, -110,50, 324. Turnverein 1861, -111,00, 325. Turnverein 1861, -111,50, 326. Turnverein 1861, -112,00, 327. Turnverein 1861, -112,50, 328. Turnverein 1861, -113,00, 329. Turnverein 1861, -113,50, 330. Turnverein 1861, -114,00, 331. Turnverein 1861, -114,50, 332. Turnverein 1861, -115,00, 333. Turnverein 1861, -115,50, 334. Turnverein 1861, -116,00, 335. Turnverein 1861, -116,50, 336. Turnverein 1861, -117,00, 337. Turnverein 1861, -117,50, 338. Turnverein 1861, -118,00, 339. Turnverein 1861, -118,50, 340. Turnverein 1861, -119,00, 341. Turnverein 1861, -119,50, 342. Turnverein 1861, -120,00, 343. Turnverein 1861, -120,50, 344. Turnverein 1861, -121,00, 345. Turnverein 1861, -121,50, 346. Turnverein 1861, -122,00, 347. Turnverein 1861, -122,50, 348. Turnverein 1861, -123,00, 349. Turnverein 1861, -123,50, 350. Turnverein 1861, -124,00, 351. Turnverein 1861, -124,50, 352. Turnverein 1861, -125,00, 353. Turnverein 1861, -125,50, 354. Turnverein 1861, -126,00, 355. Turnverein 1861, -126,50, 356. Turnverein 1861, -127,00, 357. Turnverein 1861, -127,50, 358. Turnverein 1861, -128,00, 359. Turnverein 1861, -128,50, 360. Turnverein 1861, -129,00, 361. Turnverein 1861, -129,50, 362. Turnverein 1861, -130,00, 363. Turnverein 1861, -130,50, 364. Turnverein 1861, -131,00, 365. Turnverein 1861, -131,50, 366. Turnverein 1861, -132,00, 367. Turnverein 1861, -132,50, 368. Turnverein 1861, -133,00, 369. Turnverein 1861, -133,50, 370. Turnverein 1861, -134,00, 371. Turnverein 1861, -134,50, 372. Turnverein 1861, -135,00, 373. Turnverein 1861, -135,50, 374. Turnverein 1861, -136,00, 375. Turnverein 1861, -136,50, 376. Turnverein 1861, -137,00, 377. Turnverein 1861, -137,50, 378. Turnverein 1861, -138,00, 379. Turnverein 1861, -138,50, 380. Turnverein 1861, -139,00, 381. Turnverein 1861, -139,50, 382. Turnverein 1861, -140,00, 383. Turnverein 1861, -140,50, 384. Turnverein 1861, -141,00, 385. Turnverein 1861, -141,50, 386. Turnverein 1861, -142,00, 387. Turnverein 1861, -142,50, 388. Turnverein 1861, -143,00, 389. Turnverein 1861, -143,50, 390. Turnverein 1861, -144,00, 391. Turnverein 1861, -144,50, 392. Turnverein 1861, -145,00, 393. Turnverein 1861, -145,50, 394. Turnverein 1861, -146,00, 395. Turnverein 1861, -146,50, 396. Turnverein 1861, -147,00, 397. Turnverein 1861, -147,50, 398. Turnverein 1861, -148,00, 399. Turnverein 1861, -148,50, 400. Turnverein 1861, -149,00, 401. Turnverein 1861, -149,50, 402. Turnverein 1861, -150,00, 403. Turnverein 1861, -150,50, 404. Turnverein 1861, -151,00, 405. Turnverein 1861, -151,50, 406. Turnverein 1861, -152,00, 407. Turnverein 1861, -152,50, 408. Turnverein 1861, -153,00, 409. Turnverein 1861, -153,50, 410. Turnverein 1861, -154,00, 411. Turnverein 1861, -154,50, 412. Turnverein 1861, -155,00, 413. Turnverein 1861, -155,50, 414. Turnverein 1861, -156,00, 415. Turnverein 1861, -156,50, 416. Turnverein 1861, -157,00, 417. Turnverein 1861, -157,50, 418. Turnverein 1861, -158,00, 419. Turnverein 1861, -158,50, 420. Turnverein 1861, -159,00, 421. Turnverein 1861, -159,50, 422. Turnverein 1861, -160,00, 423. Turnverein 1861, -160,50, 424. Turnverein 1861, -161,00, 425. Turnverein 1861, -161,50, 426. Turnverein 1861, -162,00, 427. Turnverein 1861, -162,50, 428. Turnverein 1861, -163,00, 429. Turnverein 1861, -163,50, 430. Turnverein 1861, -164,00, 431. Turnverein 1861, -164,50, 432. Turnverein 1861, -165,00, 433. Turnverein 1861, -165,50, 434. Turnverein 1861, -166,00, 435. Turnverein 1861, -166,50, 436. Turnverein 1861, -167,00, 437. Turnverein 1861, -167,50, 438. Turnverein 1861, -168,00, 439. Turnverein 1861, -168,50, 440. Turnverein 1861, -169,00, 441. Turnverein 1861, -169,50, 442. Turnverein 1861, -170,00, 443. Turnverein 1861, -170,50, 444. Turnverein 1861, -171,00, 445. Turnverein 1861, -171,50, 446. Turnverein 1861, -172,00, 447. Turnverein 1861, -172,50, 448. Turnverein 1861, -173,00, 449. Turnverein 1861, -173,50, 450. Turnverein 1861, -174,00, 451. Turnverein 1861, -174,50, 452. Turnverein 1861, -175,00, 453. Turnverein 1861, -175,50, 454. Turnverein 1861, -176,00, 455. Turnverein 1861, -176,50, 456. Turnverein 1861, -177,00, 457. Turnverein 1861, -177,50, 458. Turnverein 1861, -178,00, 459. Turnverein 1861, -178,50, 460. Turnverein 1861, -179,00, 461. Turnverein 1861, -179,50, 462. Turnverein 1861, -180,00, 463. Turnverein 1861, -180,50, 464. Turnverein 1861, -181,00, 465. Turnverein 1861, -181,50, 466. Turnverein 1861, -182,00, 467. Turnverein 1861, -182,50, 468. Turnverein 1861, -183,00, 469. Turnverein 1861, -183,50, 470. Turnverein 1861, -184,00, 471. Turnverein 1861, -184,50, 472. Turnverein 1861, -185,00, 473. Turnverein 1861, -185,50, 474. Turnverein 1861, -186,00, 475. Turnverein 1861, -186,50, 476. Turnverein 1861, -187,00, 477. Turnverein 1861, -187,50, 478. Turnverein 1861, -188,00, 479. Turnverein 1861, -188,50, 480. Turnverein 1861, -189,00, 481. Turnverein 1861, -189,50, 482. Turnverein 1861, -190,00, 483. Turn

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir haben uns verlobt:

Elisabeth Baldig,
Obersoldat Heinz Zander,
z. Zt. im Felde.

Stolp, den 1. März 1942.
Pestalozzistr. 17.

Ihre Verlobung geben bekannt

Margarete Zander,
Obergefr. Willi Dumjahn.
Stolp, den 1. März 1942.

Als Verlobte grüßen:

Erna Topel,
O.-Schütze Artur Schmidt.
Berlin-Schöneberg, Stettin
Februar 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt

Erwin Heise und Frau
Gerda, geb. Wandtke.

Dochow, den 27. 2. 1942.
Gleichzeitig danken wir
herzlich für die vielen
Glückwünsche.

In treuester Pflichterfüllung fiel an der Spitze seiner Kompanie am 6. Februar 1942 bei einem Gefecht im Osten mein lieber, guter Mann, meiner Kinder liebevoller Vater, unser innigster Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Hauptmann u. Kompanie-Chef in einem Inf.-Regt.

Herbert Engler

Träger des E. K. II. u. I. Kl., des Inf.-Sturmabzeichens und des Verwundetenabzeichens im 33. Lebensjahre. Er folgte seinem Bruder Erich nach 3 Monaten in den Heldentod.

In herbem Schmerz, doch Gott ergeben: Elli Engler, geb. Suhrbier; Rita und Manfred, als Kinder; Albert Engler; Berta Engler, geb. Janke; Wilhelm Suhrbier; Berta Suhrbier, geb. Rehbohm; Ruth Tesch, geb. Engler; Herbert Tesch, Stabsapotheker; Erna Witthöft, geb. Engler; Christian Witthöft, Uffz.; Ernst Engler, Oberfeldw.; Ella Engler, geb. Ewert; Erwin Engler, geb. Feldw.; Vera Engler, geb. Bahn; Kurt Engler, Obergefr.; Liesbeth Engler; Siegfried Engler; Engelitt Engler; Nichten u. Neffen.
Schlawe, den 28. Februar 42.
Psalm 73, 23-26

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß am 25. 12. 41 unser lieber, jüngster Sohn, Bruder, Onkel und Neffe, der

Schütze

Herbert Knuth

im blühenden Alter von 20 Jahren sein junges Leben im Osten für Führer, Volk und Vaterland geopfert hat.

Die trauernden Eltern und Geschwister: Reinhold Knuth; Frau Anna Knuth, geb. Knop; Gebr. Erwin Knuth, z. Zt. im Osten, als Bruder; Witwe Gertrud Klinger, geb. Knuth, als Schwester; Horst und Günter, als Kinder, Spandau; Hermann Lotzin; Frau Minna Lotzin, geb. Knop; Gebr. Max Zenke, z. Zt. im Felde; Frau Christel Zenke, geb. Lotzin; Edeltraud, als Tochter; Robert Schewe; Frau Marta Schewe, geb. Knop; Hans Lampert, Pakzugführer, in ein Inf.-Div. i. Osten; Frau Elisabeth Lampert, geb. Schewe, Berlin und alle Anverwandten.

Varzin, den 27. Februar 1942.
Fern dein Grab in Feindesland, ruhe sanft in Gottes Hand.

Immer auf ein Wiedersehen hoffend, erhielten wir die tieferschütternde, unfassbare Nachricht, daß mein heißgeliebter, herzenguter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Schütze

HansSteingraber

am 11. 2. 42 im blühenden Alter von 33 Jahren im Kampf gegen den Bolschewismus den Heldentod fand. Es war ihm nicht vergönnt, sein kleines Söhnchen zu sehen.

In tiefer Trauer und unsagbarem Schmerz: Ella Steingraber, geb. Groth, als Gattin; Ilse, Georg u. Erhard, als Kinder; August Steingraber, als Vater; Heinrich Groth u. Frau, als Schwiegereltern nebst allen Geschwistern u. Anverwandt.

Poberow, den 28. Febr. 1942.
Gedenkfeier am 8. März 42 in der Kirche zu Zettin.

Wenn Liebe könnte Wunder tun und Tränen Tote wecken, so würde dich geliebter Herz, so würde dich geliebter Herz.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumenpenden zu unserer Vermählung danken wir herzlich.
Fritz G. Meihack, Elisabeth Meihack, geb. Hintz.
Stolp, am 2. März 1942.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche zu unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Emil Busch und Frau Else, geb. Meier.

Großbrakitt, im Februar 42.

Für alle Geschenke und Blumenpenden zu unserer Silberhochzeit, insbesondere der NSKOV, für die Aufmerksamkeiten, danken wir herzlichst.

Wilh. Fett und Frau Berta, geb. Garbe.

Stolpmünde, den 28. 2. 42.

Unfassbar hart und schwer traf uns die unerwartete Nachricht, daß am 6. 2. bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten mein heißgeliebter, mir unvergesslicher Gatte, der treusorgende, liebevolle Papi sein beiden Liebste, mein herzenguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Feldwebel und Zugführer in einer SMG-Kompanie

Walter Mademann

Inhaber des E. K. II. Klasse im blühenden Alter von fast 36 Jahren sein junges Leben für seine teure Heimat, für seinen geliebten Führer und Großdeutschland zum Opfer gebracht hat, nachdem er bereits an den Kämpfen in Polen, Holland und Frankreich mit tapferem Herzen teilgenommen hatte. Sein sehnlichster Wunsch, seine Liebsten in der Heimat wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung.

In tiefem Schmerz und großem Herzeleid, doch stille zu Gott: Olga Mademann, geb. Last, als Gattin; Martin u. Ulrich, als Kinder; Wilhelm Mademann, als Vater; Reinhold Last und Frau, als Schwiegereltern; Wilhelm Mademann, Soldat Erich Mademann, z. Zt. im Felde, als Bruder; Olga Mademann, geb. Schramm, als Schwägerin; Maria Träder, geb. Mademann, als Schwester; Berthold Träder, als Schwager; Amanda Mademann, Elfrida Mademann, Berta Mademann, als Schwestern; Erna Strauß, Helene Träder, als zukünft. Schwägerinnen; Gebr. Gerd, z. Zt. im Felde, als zukünft. Schwäger; Hermann Last und Frau Selma; Karl Neumann und Frau Gertrud, geb. Last; Otto Selke und Frau Magdalene, geb. Last; Berthold Last und Frau Erika; Walter Last und Frau Gossy; Gerhard Last und Frau Else; Hedwig und Minna Mademann, als Tanten; Emil Plath und Frau Anna, geb. Mademann; Günter Hardtke und Frau Elisabeth, geb. Mademann und alle Anverwandten.

Stemnitz, den 28. Febr. 1942.
Gedenkfeier am 8. März 42, nachm. 3 Uhr in der Kirche zu Stemnitz.

Fern dein Grab, tief unser Schmerz, ruhe sanft, du trauer Herz.
Psalm 68, 20-21

Immer auf ein Wiedersehen hoffend, traf uns hart und schwer die traurige Nachricht, daß unser geliebter, jüngster Sohn, unser herzenguter Bruder, Neffe und Schwager, der

Soldat

Max Albrecht

im blühenden Alter von 21 Jahren am 17. 1. 42 nach seiner schweren Verwundung im Osten in einem Lazarettzug den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz und stiller Trauer: Fritz Albrecht; Berta Albrecht, geb. Pagel; Frieda Kühl, geb. Albrecht; Otf. Wilhelm Albrecht, z. Zt. im Osten; Obgefr. Paul Albrecht, z. Zt. im Osten, als Geschwister; Johanna Pagel, als Tante und Fw. Werner Kühl, a. Schwager.

Krolow, im Februar 1942.
Du warst uns lieb und bleibst uns unvergesslich.
Ruhe sanft.

Immer auf ein Wiedersehen hoffend, traf uns hart und schwer die traurige Nachricht, daß unser lieber, jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Soldat

Karl Kaufmann

im blühenden Alter von 22 Jahren am 3. 1. 42 in treuester Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland im Osten gefallen ist.

In tiefer Trauer, aber stille zu Gott: Karl Kaufmann und Frau Emilie, geb. Rozanowski, als Eltern; Gebr. Paul Kaufmann, z. Zt. i. Urlaub; Emma Kaufmann; Anni Kaufmann; Minna Greunke, geb. Kaufmann, als Geschwister; Willi Greunke, als Schwager; Ella und Christa, als Nichten u. alle Anverwandten.

Zezenow, den 2. März 1942.
Fern dein Grab, tief unser Schmerz, ruhe sanft, geliebtes Herz.

Nach Gottes heiligem Willen starb nach kurzem Eheglocke am 25. 2. 1942 in einem Lazarett an seiner am 7. Oktober 41 erlittenen schweren Verwundung im Osten, nachdem er die Feldzüge in Frankreich und auf dem Balkan glücklich überstanden hatte, für sein geliebtes Vaterland, wie sein Vater im Weltkrieg, mein über alles geliebter, stets treusorgender Mann, der liebevolle Vater seines Töchterchens, unser herzenguter Sohn, Schwiegersohn, unvergesslicher, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite

Ernst Rosin

Inhaber des E. K. II. Kl. und des Verwundetenabzeichens im blühenden Alter von 32 Jahren. Mir u. seiner Schwester war es vergönnt, bis zur Abschiedsstunde bei ihm zu sein, der Wunsch, sein liebes Lottchen noch einmal zu sehen, ging nicht in Erfüllung.

In tiefer Trauer, aber stille zu Gott: Herta Rosin, geb. Ehler, als Frau; Charlotte, als Töchterchen; Wilhelm Much und Frau Johanna, verw. Rosin, als Eltern; Hedwig Haase, geb. Rosin; Hans Haase, Obergefr., z. Zt. im Osten; Franz Rosin und Frau; Willi Rosin und Frau; Frau Luise Mattick, geb. Rosin; Hugo Mattick, Obergefr., z. Zt. im Osten; Elli Rosin; Gustav Ehler und Frau, als Schwiegereltern; Frieda Ramlow, geb. Ehler; Gerhard Ramlow, Feldwebel bei der Luftw.; Hedwig Ehler; Gustav Ehler, Obergefr., z. Zt. im Westen.

Kublitz, den 2. März 1942.

Die Trauerfeier findet am 3. März 1942 um 13 Uhr in der Kirche zu Kublitz statt. Beerdigung anschließend.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Unfassbar hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen bei den schweren Kämpfen im Osten mein innigster, herzenguter Mann, der treusorgende Vater seines Lieblings, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schütze

Fritz Wetzel

im blühenden Alter von 29 Jahren den Heldentod fand. Er folgte seinem lieben Vater, der im Weltkrieg auch den Heldentod starb.

In tiefem Schmerz u. Herzeleid: Frau Minna Wetzel, geb. Born; Evamarie, als Töchterchen; Gustav Kunow und Frau Mathilde, verw. Wetzel, als Eltern; August Born und Frau Auguste, geb. Papenfuß, a. Schwiegereltern; Paul Wetzel, Uffz., z. Zt. im Osten; Frau Irmgard Kanz, geb. Kunow; Kurt Kanz, Uffz., z. Zt. Eberswalde; Brigitte Kanz u. alle Anverwandt.

Plassenberg, den 28. Febr. 42.
Fern dein Grab in Feindesland, ruhe sanft in Gottes Hand.
1. Kor. 13, 8

Unfassbar hart und schwer traf uns die Nachricht, daß in den schweren Kämpfen im Osten am 17. 1. 1942 in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland mein herzenguter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite bei einer MG.-Abt.

Heinz Gersonde

Inhaber des E. K. II. Kl. und des Sturmabzeichens im blühenden Alter von 22 Jahren sein junges, hoffnungsvolles Leben geopfert hat. Sein Wunsch, die geliebte Heimat wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung.

In tiefem Schmerz: Frau Marie Gersonde, als Mutter; Willi, Fritz, Erna, Marie Gersonde, als Geschwister; Frieda Meier, geb. Gersonde; Reinhold Meier, z. Zt. auf See, als Schwager und alle Verwandten.

Stolp, den 2. März 1942.
Auckerbarcke 6.

Gott der Herr ließ es zu, er ruhe tief vom Kampflust zur ewigen Ruh.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und für die Kranzspenden beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Städtsekretärs a. D.

Emil Schmidt sagen wir allen, insbesondere der Kriegerkameradschaft 1876 sowie Herrn Pastor Spittel für die trostreichen Worte, unsern herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen: Frau Erika Schmidt.
Stolp, den 2. März 1942.
Hindenburgstr. 8/9.

Am 23. 2. erhielten wir die tieferschütternde, traurige Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten unser lieber, ältester, herzenguter Sohn, Bruder, Vetter, Neffe und Enkel, der

Obergefreite

Wilhelm Neigel

Inhaber des E. K. II. Klasse nachdem er bereits die Feldzüge in Polen, Holland und Frankreich glücklich überstanden hatte, auf dem Felde der Ehre für Führer, Volk und Vaterland sein junges Leben zum Opfer gebracht hat. Unser lieber, gefallener Sohn hat uns bis zuletzt, auch noch durch seine lieben Briefe aus dem Felde, nur Freude und Liebes bereitet und sollte unsere Stütze in unserem Alter sein. Gott hat es anders gewollt.

In tiefer Trauer und Gott ergeben: Fritz Neitzel, a. Vater; Lina Neitzel, geb. Sielaff, als Mutter; Obgefr. Erich Neitzel, z. Zt. i. Felde, als Bruder; Kanon. Gustav Neitzel, als Bruder; Wilhelm Strauß, als Onkel; Anna Strauß, geb. Sielaff, als Tante; Erna Strauß, als Base; Hermann Sielaff, als Großvater; Luise Pringal, geb. Sielaff, als Tante.

Altschlawe, den 27. Febr. 42.

Gedenkfeier am 8. März, 11 Uhr, in der Kirche zu Altschlawe.

Psalm 145, 17

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, Onkel, Vetter und Neffe, der

SMG-Schütze

Helmut Kramer

im blühenden Alter von 20 Jahren infolge seiner schweren Verwundung, die er am 1. 1. 42 im Kampfe für den Bestand Großdeutschlands erhalten hatte, am 5. 1. 42 in einem Lazarett im Osten sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland geopfert hat.

In tiefer Trauer: Familie Emil Kramer nebst allen Anverwandten.

Roschütz, den 26. Febr. 1942.
Ruhe sanft in fremder Erde.

Am 27. Februar 1942 entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, lieber Großvater, Urgroßvater und Onkel, der

Rentner

Franz Mittelstädt

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Maria Mittelstädt, geb. Gutske, als Frau nebst Kindern u. Verwandten.

Stolp, den 2. März 1942.

Trauerfeier Dienstag, den 3. März 1942 um 15⁰⁰ Uhr in der Friedhofskapelle. Beerdigung anschließend.

Am 27. Februar entschlief sanft nach Gottes unerforschlichem Ratschluß meine liebe, herzengute Tochter, Schwägerin und Tante

Margarete Schulz

im 57. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz: Ww. Auguste Schulz.

Stolp, den 28. Februar 1942.
Sandberg 40.

Die Trauerfeier findet am 3. März um 3 Uhr in der Friedhofskapelle statt. Beerdigung anschließend.

Für die so liebevolle, große Anteilnahme und die reichen Kranz- und Blumenpenden, sowie für die vielen trostreichen Worte von nah und fern in Briefen und Karten zum Heldentode unseres unvergesslichen Sohnes, meines geliebten Bruders, sagen wir auf diesem Wege unsern tiefempfundnen Dank. Auch der Betriebsführerin und Gefolgsschaft der Fa. Frankenstein sowie Herrn Sup. Gehrke danken wir herzlich.

Karl Domke und Frau; Irmgard, als Schwester.

Stolp, den 28. Februar 1942.
Küsterstraße 23.

Allen, die unserer Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, sowie für die Kranz- und Blumenpenden und für die trostreichen Worte des Herrn Superintendent Gehrke sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Karl Wetzel und Frau Stolp, a. d. Lachschleuse 10

ARZTE

Zurück. Zahnarzt Dr. de Beer, Stolp, Hiltelstraße 50.

AMTLICHES

Zur Stromeinschränkungsverordnung.
Da die Besserung der Energieverorgungslage weiter anhält, findet mit Wirkung vom 1. März ab die Stromeinschränkungsverordnung vom 1. Februar 1942 zur Sicherstellung der Elektrizitätsverorgung für den Gau Pommern nur noch auf Stromverbraucher Anwendung, die in den vorhergehenden 12 Monaten zusammen mehr als 500 Kilowattstunden abgenommen haben.

Ferner sind Stromabnehmer mit elektrischen Koch- und Warmwasseranlagen, sowie Stromverbraucher, die zu einer Garantieabnahme tariflich verpflichtet sind, ab 1. März 1942 an die Einschränkungsvorordnung bis auf weiteres nicht mehr gebunden, sofern der monatliche Stromverbrauch nicht höher ist wie im Vormonat des gleichen Jahres. Auf die Erläuterungen im redbattonellen Teil wird verwiesen.

Stettin, den 28. Februar 1942.

Der Oberpräsident — Landeswirtschaftsamt —

Abgabe von Kondensmilch.

Als Sonderabteilung erhalten die Inhaber von 3. 5. 1942 je 1 Dose (170 g) Kondensmilch. Zur Vorbestellung beim Einzelhändler lassen die Verbraucher die Abchnitte Nr. 28/29 der rosa Nährmittelfarte Nr. 34 in der Zeit vom 2.—7. 3. 1942 abtrennen. Die Abgabe der Kondensmilch erfolgt auf gegebenen Zeit nur auf den dafür vorgesehenen Abschnitt der rosa Nährmittelfarte 35 bei gleichzeitiger Vorlage der Stammapchnitte 34, die zu diesem Zwecke aufzubewahren sind. Die mit „J“ gekennzeichneten Doppelabschnitte Nr. 28/29 berechnen nicht zur Vorbestellung. Zivil- und Kriegsgefangene sowie Zivilpolen erhalten keine Kondensmilch. Soweit diese Verbraucher über eine Nährmittelfarte verfügen, haben die Kleinverteiler die Abgabe der Bestellabschnitte abzulehnen. Die Kleinverteiler trennen die Doppelabschnitte Nr. 28/29 der rosa Nährmittelfarte 34 zusammenhängend ab und versehen den Stammapchnitt mit ihrem Firmenstempel oder ihrer Firmenunterschrift und dem Zusatz „Nr. 28/29“ oder „Kondensmilch“. Sie haben die Doppelabschnitte zu je 96 Stücken (= Inhalt einer Normaldose) auf einen Bogen aufzukleben und unverzüglich ihrem Vorlieferanten einzureichen. Die Großverteiler tauschen die ihnen eingereichten Doppelabschnitte unverzüglich bei dem zuständigen Ernährungsamt in einen Bezugsschein A um und geben gleichzeitig eine Erklärung folgenden Inhalts ab: „Ich erkläre hiermit, daß ich einen Lagerbestand in Höhe von Normaldosen (170 g) Kondensmilch (Dosen zu 400—450 g werden als 2 Dosen gerechnet) habe. Ich weiß, daß die Abgabe einer falschen Erklärung strafbar ist. Ort, Datum, Unterschrift.“ Großbezugsscheine werden nicht erteilt. Die erhaltenen Bezugsscheine A sind von den Großverteilern unverzüglich an die Verteilbetriebe weiterzugeben. Die Kleinverteiler sind so rechtzeitig zu beliefern, daß die Versorgung der Verbraucher in der Zeit vom 6. 4. bis 3. 5. 1942 durchgeföhrt werden kann. Für die ankaufsmäßig untergebrachten und sonst in Gemeinschaftsverpflegung befindlichen Versorgungsberechtigten, die keine Nährmittelfarten haben, mit Ausnahme der Wehrmacht, der Schutzgliederungen und des KMD, beantragen die Anstalten bei den zuständigen Ernährungsämtern bis spätestens 7. 3. 1942 Bezugsscheine B über Kondensmilch entprechend der Anzahl der Versorgungsberechtigten. Die Bezugsscheine B sind von den Kleinverteilern unverzüglich an ihre Vorlieferanten weiterzugeben. Die Großverteiler tauschen die Bezugsscheine B zugleich mit den Abchnitten (I. oben) in Bezugsscheine A bei den zuständigen Ernährungsämtern um. Stettin, den 27. Febr. 1942. Der Oberpräsident, Provinzial-Ernährungsamt Pommern.

HANDELSREGISTER

Handelsregister Amtsgericht Stolp. Veränderungen: Stolp, 24. Februar 1942. A 979: Firma Otto Erich Eckardt in Stolp: Der Frau Ilse Eckardt in Stolp ist Procura erteilt.

Theater • Konzerte • Vorträge

NSG. „Kraft durch Freude“

Stadttheater Stolp. Donnerstags, den 5. März, und Freitag, den 6. März 1942, 20 Uhr: Gattspiel des Landestheaters Schneidemühl „Söhn ist die Welt“, Operette von Franz Lehár. Karten - Vorverkauf: Hofpitalstraße 1.

Musikgemeinde Stolp. Sechstes Konzert der Musikgemeinde Stolp am Mittwoch, d. 4. März, 20 Uhr im Schützenhaus. / Violinabend mit Siegfried Borries. Am Freitag: Wolfgang Borries. Karten-Vorverkauf: Hofpitalstraße 1.

Geschäftliche Empfehlungen

Bestattungsanstalt, Bau- und Möbelfabrikerei Joh. Hoffmann, Stolp, Fernruf 2554, Hindenburgstr. 29 und Schmiedestr. 5.

Motoren für Gewerbe und Industrie. Großmeister repariert alle, vergiß es nie. Elektromaschinenbaumeister Franz Großmeister. Stolp, Töpferstadt 22/23. Fernruf 2663

Auto-Spritz-Poliererei, Malerarbeiten. Maler u. Lackiermeister Emil Goeckin & Kurt Albrecht. Stolp, St. Georgstraße 10, Fernruf 2286.

Vulkanisier-Werkstatt u. Reibbandel Otto Florian, Stolp, Hindenburgstr. 46, Fernruf 3016.

Brillen aus dem Fachgeschäft für Augengläser Brunnemann, Stolp, Markt 27, Fernruf 2341.

Solinger Stahlwaren, Waffen, Munition. Bleichenmacheri Joh. & Co., Stolp, Markt 7, Fernruf 2359

Verpatschen, Einreißhafen, Lampenüberzüge, Verdunkelungspapier, blaue Tauchdrücke für Gläser und Glühbirnen, Kranfentragen für den Autifisch usw. liefern Giele & Söhne, Inh. Seuner & Gosda, m. b. H., Stolp i. Pomm.

VERKAUFE

schiffen, aut erhalten, geräucherfähig (Standard Panzer) mittlerer Größe, Preis 400 M., steht sofort zum Verkauf, da überzählig. Kunde, Altpaaw.

Zu wenig Henkel-Sachen?

Wenn Henkel-Fabrikate mal knapp werden, so ist das leicht zu erklären. Viele Hausfrauen haben erst jetzt erkannt, wie wichtig beim Waschen gründliches Einweichen, sorgfältiges Enthärten und gutes Spülen sind. Dadurch ist die Nachfrage nach unseren Erzeugnissen außerordentlich gestiegen. Wir stellen so viel Ware her, wie wir nur können. Wenn dennoch Wünsche unerfüllt bleiben, so bitten wir um Nachsicht. Nach dem Siege können wir alle wieder aus dem Vollen schöpfen!

Persil-Werke, Düsseldorf
Henko SII IMI ATA

Wenn auch weniger -
jedemfalls
gut rauchen!
ATIKAH

Sauberkeit im Munde hilft
Zahnkrankheiten verhüten.
Wir haben deshalb die Pflicht, die
Zähne stets gründlich zu pflegen.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen
Zahnpflege. Verlangen Sie von
den Chlorodont-Fabrik, Dres-
den N 6, kostenlos die Schrift:
„Gesundheit ist kein Zufall“.

Husten, Verschleimung, Asthma, Katarrhe, Bronchitis

(sind die quälenden Zeugen einer ge-
schwächten, reizempfindlichen, oftmals
entzündlich veränderten Atemwegs-
haut; daher ihre Hartnäckigkeit. Tritt
man ihnen aber mit „Silphocain“ ent-
gegen, so folgt man das richtige Ver-
ständnis für das, was hier nottut,
nämlich: nicht allein der jeweiligen Be-
schwerden Herr zu werden, sondern vor
allem auch auf das anfallige Gedeihen
haufige in mirlich heilbringend. Sinne
eingewirkt. Das ist der Vorgang der
„Silphocain-Tabletten“
die seit langen Jahren vielfache An-
erkennung gefunden haben. — Achten
Sie beim Einkauf auf den Namen
„Silphocain“, die grüne Packung und
den ermäßigten Preis von RM. 2.00
für 50 Tabletten. Erhältlich in allen
Apotheken. — Verlangen Sie von der
Firma Carl Böhler, Konstanz,
kostenlos und unverbindlich die in-
teressante, illustrierte Aufklärungs-
schrift S! 948



Zum Verbessern
anderer Nosen



Seit 25 Jahren

Togal
TABLETTEN
hervorragend bewährt bei
Rheuma-Gicht
Neuralgien
Erkältungs-
Krankheiten

Am 7. März, Sprechzeit: 8-14 Uhr,
bin ich in Stolp, Kleins Hotel, um

Künstliche Augen

nach der
Natur
herzustellen
Ludw. Müller-Ur
LEIPZIG u. BERLIN NW 7
GEGRÜNDET 1835
Zugelassen bei Kassen und Behörden

Im Zusammenhang mit der Anerkennung des An-
berufsrufs „Verlaufsgeschehnis“ hat die Wirtschafts-
gruppe Einzelhandel für die Zahl der in einem
Unternehmen insgesamt im Lehrberuf „Einzelhan-
delsgeschehnis“ und im Anlernberuf „Verlaufsgescheh-
nis“ zur Ausbildung kommenden Jugendlichen Nähe-
res bestimmt. Hiernach soll die Zahl der in einem
Unternehmen insgesamt in dem erwähnten Lehrberuf
zur Ausbildung kommenden Lehrlinge zu den in diesem
Unternehmen in dem genannten Anlernberuf auszu-
zubildenden weiblichen Jugendlichen im Verhältnis 2:1
stehen. Bei einem Unternehmen mit insgesamt weni-
ger als sechs genehmigten Ausbildungsstellen ist die-
ses Zahlenverhältnis wie folgt anzuwenden: bei ins-
gesamt vier oder fünf Ausbildungsstellen müssen
wenigstens drei Lehrlinge, bei drei Ausbildungsstellen
wenigstens zwei Lehrlinge und bei zwei Ausbildungs-
stellen ein Lehrling vorhanden sein. Betriebe mit nur
einem Ausbildungsplatz können entweder einen Lehr-
ling oder einen Anlernling ausbilden. Ausnahme-
regelungen sind für besondere regionale Verhältnisse
möglich. Gleichzeitig hat die Wirtschaftsgruppe Ein-
zelhandel den Anlernberuf „Verlaufsgeschehnis“ in fol-
genden Fachweigen unterlag: Leder- und Schuh-
bedarfartikel, Drogen, Farben, Photo, Chirurgie-
instrumente und Sanitätsbedarf, Optik, Kraftfahr-
zeuge, Kasse und Rundfunk. In den letztgenannten
Berufen ist also nur der Lehrberuf möglich. Der
Reichsarbeitsminister hat die Arbeitsämter gebeten,
bei der Bestimmung der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel
bei Durchführung des Zulassungsverfahrens Nach-
sicht zu tragen.

Erzählte Kleinigkeiten

Detlev von Billecron besuchte einmal ein Konzert, nach dessen Schluß sich, wie das in solchen Fällen so üblich ist, an der Garderobe ein stilles Gedränge erhob. Dabei geschah es, daß Billecron einem anderen Herrn versehentlich auf die Feheln trat, was der andere mit einem Wutausbruch und den Worten quittierte: „Sehen Sie doch zu, wohin Sie Ihre Füße setzen, Sie Idiot!“ Billecron war äußerst launfältiger Stimmung und entgegnete: „Versetzen Sie mein Mißgeschick, mein Herr, aber das gibt Ihnen noch lange nicht das Recht, mich mit Ihrem eigenen Vornamen anzureden!“

Bei Fritz Reuter erschien eines Tages, wie das vielen Dichtern so geht, ein junger Mann, der ihm einen Stoß völlig undistinkter „Gedichte“ vorlegte und um Begutachtung bat. Dabei verläumte er nicht, seine dichterische Befähigung zu loben und zu betonen: „Mich hat in Wahrheit die Muse geküßt!“ „Mag sein!“ sagte Reuter satirisch. „Aber eines steht: Nicht auf den Mund, sondern eher auf das Gegenteil!“

Hans von Bülow äußerte sich einmal sehr ungünstig über einen damals sehr im Vorderrund stehenden Kapellmeister, dessen Art des Dirigierens ihm gar nicht gefallen konnte. Dem besagten Musiker wurde die Aushörung Bülows hinterbracht. Er ärgerte sich über

das abfällige Urteil nicht schlecht und ließ Bülow bescheiden, wenn er seine Bemerkung nicht zurücknehmen werde, er, der Kapellmeister, bei Bülow erländen und ihm auf die Finger klopfen. Das erwiderte Bülow nicht im geringsten. Lächelnd sagte er: „Der junge Mann kann mir gar nicht anders drohen, belohnen nicht mit dem „Auf-die-Finger-Klopfen“. Er ist ja nicht einmal imstande, einen Taktstock richtig zu halten, viel weniger einen Prügel zum Klopfen!“

Im Theater an der Wien brach einmal nach einer Vorstellung infolge sehr heftiger Erregung eine mitwirkende Schauspielerin zusammen. Man nahm an, daß sie ein Herzschlag getötet habe. Diese Ansicht wurde durch den rasch herbeigerufenen Theaterarzt bestätigt, der nach kurzer Untersuchung erklärte: „Weil der nichts mehr zu machen — tot!“ Zum Glück handelte es sich aber nur um eine tiefe Ohnmacht, aus der die Dame gerade erwachte, als der Arzt diese Worte gesprochen hatte. Sie richtete sich mühsam auf und flüsterte: „Sie irren, ich bin nicht tot, ich lebe!“ Der anwesende Alexander Girardi fiel ihr ins Wort: „Halt deinen Mund, der Arzt muß das schließlich selber wissen als du!“

Der bekannte alte Geheimrat Heim sah einmal mit einem Freund beim Glase Wein zusammen. Wie das so kommt: man kam auf die Berufsreue und -leiden zu sprechen. „Manchmal bedrückt es mich doch ein wenig“, sagte der Freund, seines Zeichens Tierarzt, „daß man Beruf von vielen Leuten etwas über die Schulter angesehen wird! Da hast du es doch bedeutend besser!“ — „Im Gegenteil!“ antwortete Heim lächelnd. „Mein Beruf ist bedeutend schärfer!“ — „Wie?“ — „verwunderte sich der Freund. „Nun, sehr einfach: Du hast bestimmt die angenehmeren Patienten!“ sagte Heim.

Ein bekannter Mediziner des vorigen Jahrhunderts war in seinen Vorlesungen oftmals von Zerknirschtheit verfolgt. Einmal leitete er sich diesen Satz: „Meine Herren: Gegen diese Krankheit, die wir eben besprochen, kennt die Wissenschaft leider nur zwei Mittel! Und das Bedauernde ist, daß keines von ihnen hilft!“

Max Reger war einmal auf einer Gesellschaft. Ein junger Mann produzierte sich als multifacettierter Tausendfüßler und gab am Flügel vielseitige Proben seines vermeintlichen Talentes und wandte sich schließlich an Reger mit der Frage: „Nun, Meister, was sagen Sie zu meinem Spiel?“ Sie müßten doch selber ausgehen, daß ich mit dem Instrument machen kann, was ich will!“ — „Gewiß“, gab Reger bereitwillig zu. „Nur eines haben Sie mir noch nicht gesagt!“ — „Und das wäre?“ — „Daß Sie den Flügel auch zumachen können!“ Der junge Mann entfernte sich schweigend.

Nordischer Humor

Entgegenkommend. „So“, sagte der Vater, „Sie wollen also meine Stiege heiraten! Sie bekommen übrigens eine Mitgift von 100 000 Mark! Ich muß natürlich erst über Ihren Charakter und Ihren Ruf Erkundigungen einziehen!“ — „Derr Direktor“, sagte der Bewerber, „wenn Sie keine Erkundigungen einziehen, bin ich mit 50 000 Mark zufrieden!“ (Aktionen)

Die Hofen. Herr Turm, der außerordentlich groß war, wollte sich einen fertigen Anzug kaufen. Der Verkäufer suchte die allergrößte Nummer heraus, die im Lager war und führte Herrn Turm zur Umkleekabine. Bald hatte Herr Turm den neuen Anzug an und kam wieder heraus. „Die Hosen sind zu kurz“, erklärte er. Der junge Mann muldete Herrn Turms Beine und schlug vor: „Könnten Sie nicht versuchen, die Hosen etwas mehr herunterzulassen?“ — Herr Turm lächelte nachsichtig: „Das könnte ich schon... aber es ist so ein unangenehmes Gefühl, auf den Knöpfen zu sitzen!“ (Dagens Nyheter)

Sie ergänzen sich. „Unsere Arbeit geht großartig“, sagte der Schriftsteller, „ich schreibe Witze und meine Frau macht die Bilder dazu!“ Sein Freund, der Maler, aber meinte: „Bei uns ist es leider umgekehrt — ich male, und meine Frau macht Witze darüber!“ (Semma)

In der Schule. „Ich wiederhole“, sagt der Lehrer, „ein Anonymus ist ein Mensch, der unerkannt bleiben will — wer lacht da?“ Stimme aus der Klasse: „Ein Anonymus!“ (For All)

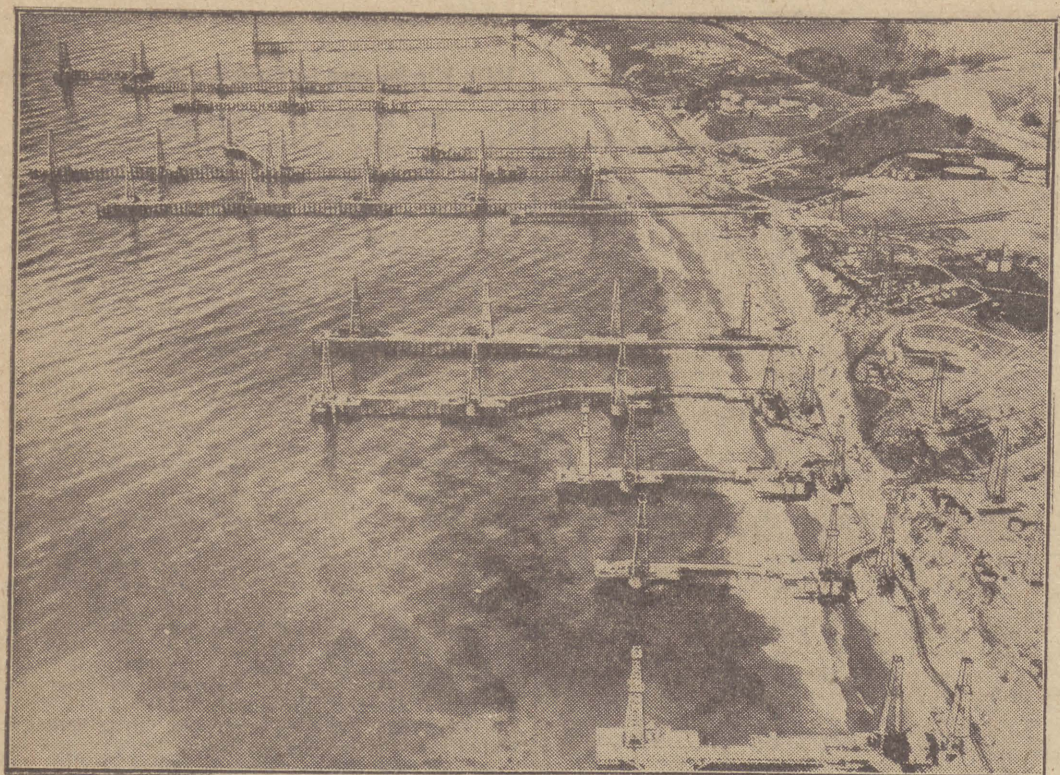
Die Hobeit. Einmal besuchte den berühmten Dichter und Arzt Sigmund Rerner ein Prinz. Sie gingen in den Garten und nahmen Rerners Sohn Theobald mit. Die Gartenwege waren schmal, und die drei gingen im Gänsemarsch: voran der Prinz, dann Vater Rerner und zuletzt der Sohn. Im Gespräch redet der Dichter den Prinzen immer mit „Durchlaucht“ an. Theobald wupft den Vater hinten am Hals und raunt ihm zu: „Hobeit!“ Der alte Rerner lacht und fragt: „Ist's wahr, Durchlaucht, daß Sie eine Hobeit sind?“ „Mir flüster's eben mein Sohn zu.“ — „Ja“, entgegnet Rerner, „und der Dichter fragt weiter: „Woß gar eine königliche Hobeit?“ — „Nein“, lacht der Prinz. Da sagt Rerner: „Na, das tut ja nichts, und er klopft der überraschten Hobeit bei diesen Worten wohlwollend auf die Schulter. „Trösten Sie sich mit mir, lieber Freund — ich bin es auch nicht.“

„Nee, nee, Annumarie. Infommodier dich nicht. Das ist mein Geschäft. Verpußt dich, verpußt dich. Siehst bandage ein lütt hüßchen wittwähnlig aus.“ Annumarie ging in den Garten, um Kohl für das Mittagessen zu schneiden. Sofort kam Ralbe ihr nach. „Daß man sein“, wehrte sie freudlich lächelnd. „Mußt dich nicht so tief bücken, Kind. Biel hüden ist nicht gut für junge Frauen.“



Der letzten Gerstenstiegen mußten noch hereingeholt werden. Diesmal durfte Annumarie mit aufs Feld. Das war schmerz. Als herrlich empfand sie wieder den frischen Wind, den Sonnenchein. Aber sie stand zwischen den eifrig Schaffenden so müdig und mühsam, wie eine der Birken am Kanal. Müdig durfte sie anrühren. Die Garben waren zu schwer für sie. Das Aufschichten im Wagen beforderte Stine, Henning und die Knechte luden auf, die verstreuten Mehren harzte Ralbe. Nur der Altbauer lungerte müßig herum, lachte Annumarie an und murmelte: „Wir zwei, Annumarie! Was? Wir zwei! Wenn wir nicht auf dem Hof wären, der Hof könnte nicht bestehen. Na, ja!“

Dies wiederholte sich Tag für Tag. Kein Scheltwort mehr, keine boshafte Bemerkung. Mit der scheinbar größten Fürsorge und Liebenswürdigkeit wurde ihr jede nützliche Tätigkeit aus den Händen genommen. Ralbe und Fieck waren übereingekommen, daß man der Fremden in Anbetracht ihres Brautgeschases, der den Hof rettete, immerhin das Brot gönnen könne, das sie aß. Sie hatte es „a bezahlt“. Im übrigen aber wurde die Wirtschaft ihren Gang gehen wie bisher. Irrenden Recht, in irgendwelcher Sache zu bestimmen, zu befehlen, wurde man dem Eindringling nicht einräumen. Ob man ihr dies nun mit Schelten und Tadeln unmöglich machte oder mit scheinbar Liebenswürdigkeit, galt gleich, wenn nur der Friede erreicht wurde. Annumarie durfte keinen Eimer Wasser aus dem Brunnen heraufziehen, die Arbeit war zu schwer für ihre Kraft. Sie durfte die Kühe nicht füttern, nicht tränken. Nach dem ersten mißglückten Versuch durfte sie sie auch nicht melken. „Ich muß es doch lernen“, wandte sie traurig ein. (Fortsetzung folgt)



Elwood in Kalifornien von japanischen U-Booten angegriffen. Die Losfotier Presse berichtet über einen fiktionalen japanischen U-Boot-Angriff auf den Küstenplatz Elwood in Kalifornien. — Unter Bild zeigt einen Blick auf die Delgewinnungsanlagen von Elwood, das etwa 170 Kilometer nordwestlich von Los Angeles liegt.

„Ehrlich bleiben!“

Eine Geschichte vom stillen Heldentum einer deutschen Frau

Jene Zeit vor 130 Jahren, da unser Volk sich vorbereitete auf einen großen Kampf um Freiheit und Ehre, war reich an heldischen Taten und edlen Beispielen völkischer Treue. Die Frau, von der hier erzählt werden soll, ist unbekannt geblieben, ihr Name steht nicht in dem großen Seidenbuche der Zeit — und doch waren ihr Leben, ihr Geist und ihr Tun, von denen nur noch eine alte Dorfchronik künde, nicht geringer als das Werk manches berühmten Mannes.

Die Heitmanns saßen seit vielen Generationen auf ihrem kleinen Bauernhof in der Mark. Frau Liesbeth Heitmann war eine rüstige Bäuerin von ernster, stiller Weisheit; der Hof, zwischen Seide und Riefernwald nur ein paar Morgen Sandboden umfassend, gab nicht viel her, und als die Franzosen 1807 ins Land kamen und mit Einquartierungen und Requirierungen dem Gutsbesitzer vieles und seinen Bauern beinahe alles nahmen, ging die Heitmanns ihrem alten Beruf als Hebamme wieder nach. Die beiden Söhne waren vierzehn und fünfzehn Jahre alt, sie arbeiteten tüchtig, aber sie aßen auch tüchtig. Und wenn die Mutter in dieser Zeit nicht durch ihre Nebenarbeit so manchen Taler verdient hätte, wäre Schmalhaus oft Küchmeister gewesen.

Die Heitmanns aber trug schwer an dem harten Schicksal des Volkes und dachte und grübelte viel darüber nach. Wenn ihr Mann, der sich nicht viel um die großen Zeitgeschicke kümmerte, sie davon abzuulen verfuhr, schüttelte sie den Kopf und sagte: „Nein, Johannes, so kann es nicht bleiben. Wir sind unehrlich geworden und müßen wieder ehrlich werden.“ Sie verstand in ihrer schlichten Art unter dem Ehrlichbleiben wohl das Festhalten an jenen großen, heiligen Volkstugenden, die von den Dichtern und den großen Führern der Nation gepriesen wurden, aber sie konnte es nicht so schön und edel ausdrücken wie diese. Aber bei ihren Gängen durch die Dörfer brachte sie dies Wort von Mund zu Mund, und den Kindern, denen sie in diesen schweren Jahren zum Leben half, gab sie es als Leitspruch mit ins Dasein. Die Bauern verstanden, was sie meinte, und gaben ihr recht.

Dann kam der große Frühlingsturm, der 1813 über Deutschland hinwegbraute und an den Ketten der Anarchie riß. Das braune und schon ein wenig runzelige Gesicht der Heitmanns wurde heller und gelächter, und wo sie blickten, sprach sie davon, daß man nun wieder ehrlich werden könnte — es müßten nur alle dazu helfen.

Noch ehe der Krieg ausbrach, bekam sie die Nachricht, daß ihr jüngster Sohn, der von den Franzosen in ein Reiterregiment gedreht worden war, wegen Hochverrats erschossen worden sei. Er hatte sich einer Schar von Kameraden angeschlossen, die bereit waren, als erste Kämpfer für die Freiheit loszuschlagen. Der Schlag traf die Mutter schwer — aber sie zeigte niemand ihre Trauer und lagte nur stols: „Nun ist unter Wilhelm ehrlich geworden!“

Dann rief der König zu den Waffen, und der Bauer zog als Landkrieger mit. Die Heitmanns küßte ihn herzlich zum Abschied und war stols, daß er der erste aus dem Dorf war, der hinauszog. Eine Woche später ging der zweite Sohn als Freiwilliger zu den Küssen. Auch zu ihm sprach die Mutter nicht viel, nur: „Jetzt werden wir wieder ehrlich, Fritz! Und du darfst dabei mithelfen!“

Der Junge fiel schon im März. An der Raststätte wurde der Vater schwer verwundet und starb wenige Tage später.

Die Heitmanns wurde noch stiller. Aber sie wehrte jeden ihr gespendeten Trost ab und blieb immer nur dabei, daß es gelte, ehrlich zu werden, und das sei viel wichtiger als Tod und Leben. Manche Leute verstanden sie nicht mehr und meinten, sie sei durch so viele schwere Schicksalschläge wohl in ihrem Geiste getrübt. Aber die Heitmanns sah nie so klar die Aufgabe ihres Lebens wie in dieser Zeit. Sie machte alles, was in Stall und Scheune noch einen Wert besaß, zu Geld und brachte so über hundert Taler zusammen. Dann bat sie ihren Schwager, den Hof mit zu verlassen, bis der Krieg vorüber sei, und reiste nach

Alwines Triumphfahrt

Von Walter G. Wehrenpfennig

Die dicke Frau Alwine Brünemann war das, was man in der Gegend eine „Kassche“ nannte. Ein besonderes Opfer ihrer Klatschereien war der Kaufmann Hundertmark. Das Schlimmste aber war, daß alle böse Kritik niemals direkt zu des Kaufmanns Ohren gelangte, sondern stets erst, nachdem sie eine Kette gieriger Hörer durchlaufen hatte. Erst dann fand sich meistens eine mittellose Seele, welche die Brünemannschen Worte an Ort und Stelle lenkte.

Alwine hatte nämlich ihre guten Gründe, dem Kaufmann niemals etwas Abfälliges ins Gesicht zu sagen, da er gewissermaßen ihr Omnibuschauffeur war. Hundertmark pflegte mehrere Male in der Woche in die nahe Stadt zu fahren, und Alwine Brünemann arbeitete Klaffen und Decken für ein Handwerksgeheim. Nun war August Hundertmark eine Seele von Mensch, aber allmählich wurde es auch ihm jüch. So beschloß er, die erste beste Gelegenheit eines Zusammenkommens mit seiner Widersacherin zu benutzen, um seine Rachegedanken zu befriedigen.

Es war die Zeit der Schneeschmelze. Die Feldwege um das Dorf herum standen voller Lehmflöße, und das Steuer des Zweiflers ruhte in des Kaufmanns Hand hin und her. Doch als er um die Kurve am Mühlenteich kam, stand prompt die dicke Brünemann da und winkte freundlich mit der Hand.

August kam sich fast ein bißchen schlecht vor, als er sie einflehen ließ, aber er gab sich einen Ruck. Nein, es geschah dem alten Klatschmaul ganz recht. Mit einer fast verächtlichen Höflichkeit erbot er sich, als er sie an Ort und Stelle absetzte, sie auch gern wieder zurückzunehmen. Das Angebot wurde selbstverständlich angenommen. Die Heimfahrt schien ziemlich schweißsam verlaufen zu wollen. August Hundertmark blickte angetan durch den fröhlichen Regen auf die immer schmutziger werdende Straße, und Alwine war gerade innerlich damit beschäftigt, aus allem in der Stadt Gehörten, einen recht fetten Kränzenlatz zu komponieren, als das Auto plötzlich hielt.

„Kannst“, meinte die Dicke, „was ist denn jetzt kaputt?“ worauf Hundertmark ausstieg und, Fachausrüstung murrend, die Motorhaube öffnete.

„Ja, Frau Brünemann, wir werden wohl zu Fuß laufen müssen.“

„Du liebes Bißchen“, seufzte Alwine kleinlaut, „zu Fuß, das kann ich doch gar nicht!“

„Nun, es gibt ja wohl noch eine Möglichkeit, die Karre wieder flott zu kriegen. Es müßte etwas Schweres auf

den Kühler. Könnten Sie sich denn nicht mal obendrauf setzen, bis der Motor angelassen ist? Das wäre das richtige Gewicht, und wir kämen bestimmt vorwärts!“ „Ich mich da obendraufsetzen?“ gab die Brünemann zur Antwort. „Ja, aber, Sie müssen mir helfen; allein schaffe ich das nicht!“ „Freilich, freilich“, versicherte August Hundertmark und verbrach das gewalttätig in ihm aufsteigende Böse, als er seine Freundin auf das Hausenblech stemmte, und danach in den Wagen kletterte. Es gab einen Stoß und schon sauste der Wagen durch die Büsche auf dem holprigen Wege vorwärts. Die Dicke umfammerte trampfhaft mit beiden Händen die Kühlerverkleidung und fing an zu schreien: „Herr Hundertmark, Herr Hundertmark, halten Sie an!“

„Ich kann nicht!“, schrie es hinter ihr, „der Hebel hat sich fest geklemmt, das Auto läuft allein weiter. Halten Sie sich fest!“

„Ach, du mein Schöpfer!“, jammerte Alwine, „und ich habe hier auf dem Kühler!“

Ach, und der Schmutz. Bißchen, spritzte es vor und neben ihr auf Beine, Mantel, Hut und Gesicht. — August aber lenkte das Auto durch die arabischen Büsche und spürte ein großes Wohlbehagen in sich aufsteigen, als er mit seiner lebenden Kühlerfigur in die Dorfstraße einbog.

Die Kinder kamen gerade aus der Schule, als sie das kleine Auto daherkommen sahen. Als sie aber die dicke Brünemann, mit einer Lehmkruste bedeckt, das Gesicht gelb und schwarz bespritzt, auf dem Kühler thronen sahen, gab es ein mächtiges Hallo. Lieber dem Gekrei gingen die Fenster auf, und die mitflühenden Dorfleute erlebten, aus vollem Halse lachend, den Walfirentritt der dicken Klatschhabe.

„Den Schein mußt du wahren“, dachte der Kaufmann, und verlangsamte das Tempo vor der Schmiede, wo gerade der Meister und sein Geselle sich vor Regen über Alwines Triumphfahrt ausschütten wollten. „Aufhalten, aufhalten!“, schrie er den Männern zu, die heransprangen, obwohl sie an Augusts lachendem Gesicht sahen, daß hier ein Schabernack ersten Ranges gespielt wurde. — Alwine aber ließ vollständig verneinert auf dem Kühler. Das von windzerzausten Haaren umstandene Gesicht zeigte Schmutz- und Tränen Spuren, und der Mund jappte nur noch klanglos ein und dieselben Worte: „Ne, die Blamage, die Blamage!“ — Dann versagte das sonst so unerlöschliche Mundwerk, und sie schwante im Kreuzfeuer aller neugierigen und schadenfrohen Blicke dem rettenden Hause zu.

Die drei saßen zunächst wortlos, überwältigt von dem Neuen, Unerwarteten, das wie ein Hagelschauer auf sie niedergeschlagen war.

Ralbe empfand zum erstenmal eine ehrliche Erbitterung gegen ihren Bruder, dessen Trunkfucht und Faulheit sie bis dahin noch immer mit liebevoller Nachsicht beurteilt hatte.

Fieck erwog traurig: „Stich so. Bloß um ihr Geld hat mein Vetter die ungare Brechel auf den Hof gebracht. Bist meine Mutter solchen Brauttag für mich zusammengebracht, dann könnt jetzt ich Bäuerin auf dem Roddehof sein.“ Und sie trug es ihrer Mutter nach, daß die bei allem Raffaltent kein Kapital für sie hatte zusammenbringen können. Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf, dachte sie. — Aber freilich, der Bäuerin würde man künftig schon tun müssen.

Das erwogen Mutter und Tochter, während sie verfiel in das Wandbett in der kleinen Stube trocken, das sie miteinander teilten.

Als Annumarie am nächsten Morgen zum Frühstück kam, fand sie ein völlig verändertes Bild. Jaghaft und schuldbehaftet kam sie, denn der Hof lag schon bei Tisch. Nach der in Kummer durchwachten Nacht war sie erst gegen Morgen eingeschlafen und zu spät aufgewacht.

„Ich hab mich verspätet“, entschuldigte sie sich demütig. „Nehmt's nicht für unguet. Es soll nicht wieder vorkommen.“

Niemand antwortete. Sie aßen. Nur Stine feigte und murmelte über ihren Köffel weg: „Nie wieder — bis zum nächsten Mal.“

Da wandte sich Ralbe und fuhr die Dirne an: „Gib, du Bißchen, halt deine Gabel! Ist das der Respekt, den du der Bäuerin schuldest biß?! Unsere Bäuerin kann schlafen, so lang sie will. Verstehst du?“

Nein, Stine verstand nicht. Der Mund blieb ihr offen vor Nichtverstehen. Eiers, der Jungknecht, riß weit die Augen auf, der Altknecht hülfte. Nur Fieck, der Altknecht, löschte ruhig weiter. Der ließ sich beim Essen durch nichts stören.

Aber Fieck flüsterte weich und mütterlich: „Seh dich, Annumarie. Die Suppe ist noch warm und genug ist auch noch im Kessel.“

Henning sagte nichts. Auf seiner Stirn stand noch immer die tiefe Falte.

Da setzte sich Annumarie und verfuhr zu essen. Aber konnte nicht. An wild schlug ihr das Herz vor Überraschung und Aufregung. Was bedeutete das? Alle gingen an die Arbeit. Nur ihr wies man keine zu. Sie nahm den Beien, um Flet und Diele zu fegen. Fieck ließ es nicht zu.

Roman von Luise Westkirch

Liebe

Copyright by Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart

(Nachdruck verboten)

Und auffchäumend wie eine Wasserfläche, wenn ein Stein auf sie geworfen wird, sprudelte auf diese Rede hin der mühsam niedergehaltene Ingrimm der drei hervor, der sich bislang vor dem schweigenden, herrlichen Wesen des Jungbauern nicht zu äußern gewagt hatte. Nicht genug konnten sie sich tun in der Aufklärung der mangelnden Fähigkeiten von Hennings Erwählter. Eine riß der anderen die Rede vom Munde.

Da schlug Henning mit der Faust auf den Tisch. „Zum Donnerwetter! Nun haltet eure Mäuler und hört mich an.“

Und als sie mürrisch schwiegen und nur noch durch Gebärden fortführen, ihre Unzufriedenheit kundzutun, fuhr er fort: „Meine Bäuerin ist nicht nach eurem Gusto, das sehe ich. Einen unnützen Brotfresser nennst du sie, Tante Ralbe. Ich aber sage dir jetzt, dir, deiner Tochter Fieck und auch dir, Badder: wenn ihr in Frieden und ohne Sorgen fürder auf dieser Scholle euer Brot essen dürft, dann dankt ihr dies einzig dieser unnützen Brotfressin.“

„Der?! — Wie?! — Was?!“ brausten die drei auf. „Ohne sie würde der Roddehof zu Michaelis auf die Gant kommen.“

„Auf die Gant?“

„Alsdann hätte Badder mit einem weißen Stock in den Nachbarkolonien fedten können. Du, Tante Ralbe, und deine Tochter Fieck, ihr hättet als Brodelweiber im Bremer Hafen Tische schleppen müssen oder in einer Spinneret Spindeln bedienen.“

„Nee, nee, was redest für'n Zeug?! Wie sollst das wohl angehn?“

„Badder weiß Bescheid, wie das voll angehn kann, angehn müßte!“

„Je nun — je nun“, stammelte der Alte, dem schwoll wurde unter des Sohnes Blick. „Ich vernein doch.“

„Den Frauensleuten magst's wohl nicht zu wissen getan haben, weil du dich gleichämt hast — daß der alte Blutlanger, der Samuel Mandelbaum, sechzehntausend Mark von dir zu fordern hatte.“

Ralbe schrie auf. „Sechzehntausend Mark?! Ist das wahr? — Sechzehntausend Mark! Ist das an dem, Bruder?“

Die Tür fiel hinter ihm nicht eben sanft ins Schloß.